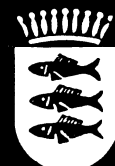




Ascher Zeitung



Folge 4

April 2001

53. Jahrgang



Blick auf den Ascher Stadtkern

Aufnahme Carl Dörfel

Aufruf des Bundesvorsitzenden der SL zum 52. Sudetendeutschen Tag am 2./3. Juni 2001 in Augsburg

Liebe Landsleute!

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts versammelt sich unsere Volksgruppe wieder einmal zu ihrem großen zentralen Treffen, dem Sudetendeutschen Tag. Erstmals sind wir — auf Einladung der Stadt — zu Gast in Augsburg, jener mehr als zweitausendjährigen Metropole mit römischen Wurzeln die als Handelszentrum und Freie Reichsstadt jahrhundertlang Brücken zwischen den Völkern geschlagen hat. Seit Jahrzehnten übt Augsburg in vorbildlicher Wei-

se die Patenschaft über unsere Landsleute aus den Kreisen Reichenberg und Neudek aus — seit wenigen Wochen ergänzt durch eine Partnerschaft mit der heutigen Stadt Reichenberg, in die unser zuständiger Heimatkreis von vorneherein mustergültig einbezogen war.

Eine vielgestaltige und 56 Jahre nach der völkerrechtswidrigen Vertreibung aus der Heimat ungebrochen lebendige Volksgruppe braucht den Zusammenhalt und ihren festen Mittelpunkt. Dem dient vor allem der Sudetendeutsche

Tag, den wir nun zum 52. Mal durchführen. Diesmal steht er unter dem Motto

**„Menschenrechte wahren
— Brücke sein“.**

Menschenrechte zu wahren ist der Auftrag, den sich unsere Volksgruppe nach dem Leidensweg und den Brüchen des 20. Jahrhunderts gestellt hat. Dagegen setzen wir die Idee einer völkerverbindenden Rechtsgemeinschaft, die allen Völkern und Volksgruppen gleichermaßen das Recht auf die Heimat, das Volksgruppen- und Selbstbestimmungsrecht sichert.

Heimatrecht ist Menschenrecht, und wer die Vertreibungen sieht, die heute noch ringsum stattfinden, weiß, daß es

entscheidend ist, es zum Fundament der internationalen und europäischen Rechtsordnung zu machen. Dafür soll der 52. Sudetendeutsche Tag wiederum eine machtvolle Demonstration sein. Unrecht wird durch Zeitlauf nicht zu Recht, es muß im Rahmen des Möglichen geheilt und wiedergutmacht werden. Dazu gehört vor allem der Mut zur historischen Wahrheit, die Unrecht auch Unrecht nennt und es nicht beschönigt oder verschweigt.

In diesem Anliegen suchen wir seit der Gründung unserer Landsmannschaft den Dialog mit dem tschechischen Volk, mit dem wir jahrhundertlang in meist fruchtbarer Nachbarschaft zusammengeliebt haben. Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien sind die Heimat beider Völker, und dieses gemeinsame Erbe führt uns zusammen. Auf unterer Ebene sind Tausende von Begegnungen durchgeführt und gemeinsame Projekte zum Wohle beider Seiten verwirklicht worden. Nur in der Begegnung zwischen Mensch und Mensch, die das Denken verändert und Gräben überbrückt, lassen sich die nach wie vor schmerzenden Wunden heilen, die die Geschichte beider Völkern geschlagen hat.

Wir freuen uns, daß unter den jungen Menschen in der Tschechischen Republik derzeit ein Aufbruch zu spüren ist. Die tschechische Studentenvereinigung „Antikomplex“ bemüht sich an der Prager Karlsuniversität, den anti-

deutschen und anti-sudetendeutschen Komplex in Teilen des eigenen Volkes abzubauen. Die „Interkulturelle Jugend“ in Brünn drängt die dortige Stadtverwaltung zu einer Untersuchung des berüchtigten Todesmarsches der Brüner Deutschen. In der tschechischen Politik kündigt sich ein Generationswechsel an, der unbelastete und pragmatische Gespräche leichter machen könnte.

Noch scheint der Weg dorthin weit und mühsam zu sein, doch wir sind wie seit eh und je bereit, Brücke zu sein — zwischen den Menschen, zwischen den Völkern und auch zwischen den Generationen. In diesem Sinne ist unser Sudetendeutscher Tag nicht nur eine einzigartige Demonstration für Wahrheit und Recht, sondern auch ein großes Familienfest, eine Stätte der Begegnung und der Erneuerung der kulturellen Gemeinsamkeiten.

Deshalb appellieren wir an Sie: Kommen Sie in großer Zahl an Pfingsten zum Sudetendeutschen Tag nach Augsburg, bringen Sie verstärkt Ihre Kinder und Enkel mit, die dort viel über ihre familiären Wurzeln entdecken können, laden Sie auch Freunde und Bekannte ein — für ein Wochenende des Wiedersehens und der Neubegegnung, in dem unsere unvergessene Heimat in einmaliger Form wieder auflebt!

Bernd Posselt, MdEP

Bundvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Fritz Klier:

Neues aus der alten Heimat

(65)

Das herausragende Ereignis im Berichtsmonat ist zweifellos die Maßnahme an den bayerisch-tschechischen Grenzübergängen gegen die Maul- und Klauenseuche. Kurz vor Mitte März herrschte an den Grenzübergängen Selb und Schirnding große Aufregung und Ungewissheit bei der Grenzpolizei und dem Zoll.

Nur vage sickerten unbestätigte Meldungen über die Grenze, dass ab dem 15. März 3.00 Uhr Desinfektionsmaßnahmen für einreisende Personen und Fahrzeuge eingeleitet werden. Der Beschluss für diese Maßnahme soll vom Prager Parlament unter der Federführung des Landwirtschaftsministeriums gefasst worden sein. Unter der Hand gelangte diese Meldung zur Selber Grenzpolizei, die umgehend alle Hebel in Bewegung setzte, um in Erfahrung zu bringen, was auf ihre Dienststelle zukommen wird. Zunächst hieß es, dass alle nach Tschechien einreisenden Fahrzeuge — auch Busse und LKW — von der tschechischen Feuerwehr abgespritzt werden sollen und alle Personen über eine Fußmatte laufen müssten, um ihre Schuhe zu desinfizieren. Die Beamten der Grenzpolizei befürchteten ein Chaos, das auf sie zukommen würde, wenn jedes Fahrzeug und jede Person desinfiziert werden soll.

Zeitgleich fand ein Treffen tschechischer Zollbehörden in Eger statt, an dem auch der Leiter des Zollamts Schirnding teilnahm. Dieser wurde informiert, dass es ab sofort eine Totalkontrolle der Reisenden in die CR gebe, deren Fahrzeuge auf Fleisch- und Wurstwaren hin kontrolliert werden. Die Einfuhr sei ab sofort verboten, die Ware werde beschlagnahmt und ab dem 14. 3. käme niemand mehr in die CR, ohne desinfiziert worden zu sein. Die Maßnahme wurde umgehend vollzogen und sieht in der Praxis folgendermaßen aus: Bei der tschechischen Abfertigung liegen Matten, die mit Chloramin getränkt sind. Darüber müssen die Autoreifen rollen. Anschließend müssen sämtliche Insassen aussteigen und ebenfalls über diesen Desinfektionsteppich laufen, bevor sie wieder einsteigen dürfen. Von Zeit zu Zeit kommt die tschechische Feuerwehr und trinkt die Matten mit frischer Desinfektionsflüssigkeit — sehr zum Leidwesen der Abfertigungsbeamten auf beiden Seiten, die stundenlang diesem Gestank ausgesetzt sind und nach Dienstschluss im wahrsten Sinne des Wortes „die Nase voll“ haben.

Infolge dieser Maßnahmen haben sich an den Grenzübergängen Wartezeiten von durchschnittlich zwei Stunden eingependelt, es sei denn, Einkaufs- und Tanktouristen, die in Grenznähe wohnen, nützen die frühen Morgenstunden oder die Nachtzeit aus. Natürlich bleiben unter solchen Umständen Eskala-

tionen im Stau nicht aus und Emotionen steigerten sich bis zur Aggressivität. So kam es am Grenzübergang in Schirnding zu einer handfesten Auseinandersetzung, die von der Polizei geschlichtet werden musste: Ein Betriebsleiter aus Offenbach war mit seinem Mercedes einfach an der PKW-Schlange vorbeigezogen und wollte viel weiter vorne wieder einscheren, jedoch ließ keiner der in der Schlange stehenden Autofahrer den Drängler wieder einreihen. Mehrere Personen umringten dann sein Auto und forderten ihn auf, sich gefälligst hinten anzustellen. Dieser nützte jedoch eine zwischenzeitlich entstandene Lücke und plötzlich stand er wieder in der Reihe. Ein 36jähriger Kölner verlor daraufhin die Nerven und schlug mit der Faust mehrfach kräftig auf die Motorhaube und auf die Windschutzscheibe des Mercedes, wobei diese zu Bruch ging. Der Geschädigte rief in seiner Not per Handy die Polizei. Gerade, als der rabiate Kölner den Offenbacher am Arm packte, trafen die Ordnungshüter ein und verhinderten eine Eskalation der Situation. Am Auto des Dränglers entstand ein Schaden von ca. 1000 DM. Er erstattete Anzeige bei der Grenzpolizei.

Außer den Maßnahmen an den Grenzübergängen haben die tschechischen Behörden veranlasst, dass an der Grenze zu Bayern alle 22 grenzüberschreitende Wanderwege für jeglichen Verkehr gesperrt werden. Ein Verstoß gegen diese Regelung kann teuer zu stehen kommen und als Ordnungswidrigkeit bis zu 900 DM geahndet werden.

Ursprünglich sollten die Desinfektionen an der Grenze bis zum 27. März dauern. Auf die näher rückende Maul- und Klauenseuche hin haben die tschechischen Behörden mit einer Verlängerung der Desinfektionsmaßnahme reagiert. Mindestens bis zum 15. April müssen alle Fahrzeuge weiterhin über Desinfektionsmatten rollen, die Insassen darüberlaufen. Grenzbeamte klagen bereits über Augenreizungen, gestresste Brummfahrer, die sich bis zu zehn Stunden in Geduld üben müssen, werden nun weiterhin Hupkonzerte veranstalten. (Inhaltlich mehreren Berichten des Selber Tagblattes entnommen.)

★

Nach Tschechien ohne Desinfektion

Reisende nach Prag müssen seit dem 6. April an den Grenzen keine Desinfizierungsmaßnahmen mehr in Kauf nehmen. Die Behörden in Prag haben die Vorsorgemaßnahmen gegen die Einschleppung der Maul- und Klauenseuche aufgehoben. Seit 14. März war es deswegen zu langen Wartezeiten gekommen. Die Grenzbeamten bleiben aber befugt, Milch- und Fleischprodukte zu konfiszieren. Die Maßnahmen in Flughäfen bleiben vorerst bestehen, sagte Landwirtschaftsminister Jan Fecl.

★

Rotarier aus Hessen spenden Kleinbus

Im Ascher Kinderheim gab es wieder einmal Anlaß zu großer Freude. Die

Rotarier aus Mosbach-Buchen überreichten im Zusammenwirken mit Rotary-Clubs in den USA und in Eger einen Kleinbus an Heimleiter Dr. Rakos. Das Fahrzeug wird zur Beförderung der geistig behinderten Kinder vom Heim zur Ascher Sonderschule eingesetzt, sowie zu Ausflugsfahrten oder Untersuchungen im Egerer Krankenhaus. Das Heim besaß bisher nur zwei Fahrzeuge, die jedoch für die Kinderbeförderung nicht zugelassen waren. Die Rotarier aus Hessen waren schon häufiger Gast im Ascher Kinderheim und sind dabei noch nie mit leeren Händen gekommen. So haben sie im letzten Jahr dem Kinderheim moderne Wannen im Wert von über 30.000 Mark für bettlägrige Kinder geschenkt. Auch der Kleinbus dürfte wieder einen Wert von über einer halben Million Kronen haben.

Bei dem Festakt vor dem Kinderheim in der Bürgerheimstraße taufte der Präsident des Rotary-Clubs den Kleinbus auf den Namen „Kamil“. Der Feier im Kinderheim wohnten auch der Prager Parlamentsabgeordnete Dr. Jan Svoboda, der Ascher Bürgermeister Dalibor Blazek, Vertreter des Rotary-Clubs Eger sowie eine Delegation aus Mosbach-Buchen bei. (Selber Tagblatt)

★

Asch: Viel Ärger um zwei Mark

Wegen einer nicht beglichenen Summe von zwei Mark hat sich ein Deutscher in Tschechien eine Klage wegen Körperverletzung eingehandelt. Der 43-Jährige hatte in Asch getankt und eingekauft und dafür etwa 130 DM bezahlt. Eine Beschäftigte der Tankstelle war jedoch der Ansicht, daß der deutsche Tourist nicht die ganze Summe beglichen habe. Als sie den Mann festhalten wollte, rollte ihr dessen Auto über den linken Fuß, wobei die Verkäuferin einen Zehenbruch erlitt. Der Deutsche fuhr jedoch weiter, ohne sich um die Verletzte zu kümmern. Die Polizei stoppte den Mann jedoch bei Franzensbad. „Und wenn es nur eine Krone gewesen wäre — es geht ums Prinzip“ sagte die junge Frau. (Selber Tagblatt)

★

Langfinger, Rigoletto, König Karl und die Tafelrunde

Während Tausende in Arzberg am Höhepunkt des Faschings den Gaudiwurm durch die Stadt bejubelten, stiepten im 250 Kilometer entfernten Prag der Bär. Wie einst am Prager Königshof huldigten zur gleichen Zeit im Rittersaal des Hotels „Kampa“ Arzbergs „Siebensternler“ ihrem König Karl. Das Viergänge-Menü, das ihnen bei Tafelmusik von Höflingen serviert wurde, war der amüsante Abschluß des Prager Kulturkaleidoskops 2001, zu dem auch heuer 50 Angehörige des Arzberger Fichtelgebirgsvereins über das Faschings-Wochenende in die Goldene Stadt gefahren waren. Professionelle Artisten und couragierte FGV-ler und FGV-lerinnen boten in historischen Ritterrüstungen „imposante“ Wettkämpfe. Gaukler und Feuerschlucker unterhielten das illustre Publikum samt Königin

Brigitte auf lustige Weise. Lachen ist gesund und vor diesem Hintergrund war dieser FGV-Ausflug geradezu ein Gesundbrunnen.

Selbst der einzige Wermutstropfen bei dieser von kulturellen Höhepunkten gespickten Fahrt konnte die gute Laune nicht verderben. Fünf Teilnehmern und zwei Teilnehmerinnen wurde nämlich in der U-Bahn von geübten Langfingern die Brieftasche geklaut. Bis zu drei Reiß- und Knopfverschlüsse hatten die Diebe teilweise unbemerkt geöffnet, um an die Innentaschen oder unter dem Mantel verborgene Geldbeutel zu gelangen. Dabei machten sie eine Beute von rd. 2000 Mark. Eine respektable Leistung, wie ein Geschädigter bei allem Frust anerkennend einräumte. Denn er war sich absolut sicher gewesen: „Mir kann nichts passieren, mein Geldbeutel ist sicher verwahrt.“

Geteiltes Leid ist halbes Leid und als der erste Ärger verraucht war, die Kreditkarten gesperrt, das Protokoll bei der Polizei unterschrieben und ein vorläufiger Ausweis bei der deutschen Botschaft besorgt war, konnten auch die Bestohlenen wieder lachen.

Schließlich gesellte sich auf der Polizeiwache noch ein Einzelgänger hinzu, dem in der U-Bahn ebenfalls sowohl der Geldbeutel aus der Hosentasche, als auch die Brieftasche aus der Jacke geklaut worden war. 400 DM und 2.500 Kronen sowie diverse Papiere waren das Ergebnis dieses professionellen Taschendiebstahls.

Am Faschings-Samstag waren die kulturinteressierten „Siebensternler“ in Arzberg gestartet. Bereits in Elbogen legten sie eine mehrstündige Pause ein, wo im Gasthaus „Weißes Roß“, in dem der Geheimrat Goethe mehrfach wohnte, ein reichhaltiges Frühstücksbuffet auf die Arzberger wartete. Nach einem Bummel durch die mittelalterliche Stadt ging es weiter nach Prag, wo im Hotel „Panorama“ Quartier bezogen wurde. Am Abend stand dann ein Sinfoniekonzert im prunkvollen spanischen Saal auf der Prager Burg auf dem Programm. Das große Orchester des Prager Rundfunks spielte Werke von Anton Dvorak und Peter Tschaikowsky.

„Auf klingenden Wellen durch Prag“ hieß es am Sonntag. Bei einer zweistündigen romantischen Schifffahrt auf der Moldau war nicht nur fürs Auge etwas geboten, auch für Ohr- und Gaumenfreuden hatten Obmann Karl Tröger und seine Frau Gisela durch ihre gute Organisation gesorgt. Bei schmüssiger Live-Musik und einer eindrucksvollen Uferkulisse ließen sich die Ausflügler die leckeren böhmischen Spezialitäten schmecken.

Einen weiteren Glanzpunkt setzte am Abend der Besuch von Verdis „Rigoletto“ in der Staatsoper.

Am Rosenmontag sah man die Fichtelgebirgler in kleineren Gruppen durch die Stadt bummeln. Nach dem Abendessen trafen sich alle wieder im Hotel, um anschließend mit der U-Bahn gemeinsam zum Nationaltheater zu fah-

ren. In der prachtvollen Atmosphäre dieses Hauses wurden alle von Tschaikowskys Ballettklassiker „Der Nußknacker“ verzaubert.

Vor der Heimfahrt am Faschingsdienstag ging, wie erwähnt, nach einer Stadtrundfahrt, das große Ritterspektakel über die Bühne. Gegen 15 Uhr machte sich „König Karl“ samt Gefolge wieder in Richtung Heimat auf den Weg. Nach einem Zwischenaufenthalt im Franzensbader Hotel „Pyramida“ landeten in den späteren Abendstunden die Ausflügler wieder in Arzberg. (Selber Tagblatt)

Kommentar: Die Angehörigen der Fichtelgebirgsvereine (ca. 20.000 Mitglieder) werden auch als Siebensternler bezeichnet. Der Grund hierfür ist der Siebenstern, eine siebenblättrige, der Anemone ähnliche Blume, die im Fichtelgebirge heimisch ist und auch das Vereinsabzeichen zielt. Der in der Tafelrunde des historischen Spektakels residierende König Karl ist der Obmann des Arzberger FGV-Ortsvereins Karl Tröger. Woher die historischen Gewänder und Rüstungen stammten, geht aus dem Pressebericht nicht hervor. Es ist aber sehr wahrscheinlich, dass die Tafelrunde erst in Prag „eingekleidet“ wurde.

Zu bewundern ist trotz der unliebsamen Vorkommnisse die Gelassenheit dieser Reisegruppe und man hat fast den Eindruck, als ob die wackeren Siebensternler ihre finanziellen Verluste zu den angenehmen Reiseerlebnissen zählen; sehr zur Freude der Prager Taschendiebe, die sich bestimmt zu weiteren Aktivitäten ermuntert fühlen.

★

Gemischte Gefühle nach einer Prag-Reise

Gemischte Gefühle wird es bei einem Ehepaar aus dem Landkreis Bayreuth sicher noch eine Zeit lang geben, wenn es an seinen Besuch in der Goldenen Stadt zurückdenkt. Denn in Prag am Hauptbahnhof wurde das Paar bestohlen. Nachmittags hielten sich die beiden an einem Stehimbiss am Prager Hauptbahnhof auf. Dabei stahl ein Langfinger die Ausweismappe aus der Handtasche der Frau. Darin befanden sich der Personalausweis, Führerschein und Fahrzeugschein der 61-Jährigen. Mit einem geschickten Griff in die Manteltasche des Mannes schnappte sich der Dieb dort die Geldbörse mit EC-Karte, über 400 Mark in bar, einen Fahrzeugschein und eine AOK-Karte. Am Bahnhof in Eger angekommen, bemerkten die beiden erst die „Bescherung“. Die Bestohlenen erstatteten daraufhin Anzeige bei der Grenzpolizei Schirnding.

★

Damenbesuch auf der Herrentoilette

Eger: Ausgesprochen unglücklich verlaufen ist für einen Mann aus Walsrode der Gang zur Toilette in einem Egerer Lokal. Wie der 50-Jährige bei der Marktreidwitzer Polizei angab, erledigte er gerade sein Geschäft am Urinal, als zwei junge Frauen an dem für sie nor-

malerweise eher ungewöhnlichen Ort auftauchten und den Mann bedrängten. Nachdem die beiden die Herrentoilette verlassen hatten, musste der Mann feststellen, dass sein Geld und die Scheckkarte verschwunden waren. Während sich der Walsroder zu einer Anzeige bei der Polizei entschloss, mochte sich sein Kumpel, der eine ähnliche Geschichte erlebt haben wollte, dazu nicht entschließen. Insgesamt sollen die beiden Männer um rund 500 DM erleichtert worden sein.

☆

Europäische Union hilft Elbogen

Immer einen Besuch wert ist das westböhmische Kleinod Elbogen. Doch jetzt lohnt sich ein Ausflug in das historische Städtchen erst recht. Seit wenigen Monaten erstrahlen die alte Stadtmauer, die Burg und eine Reihe von weiteren Bauwerken in der Stadtmitte in neuem Glanz. Mit dem Ziel, den Ort wieder zu einem Mittelpunkt des Fremdenverkehrs zu entwickeln, flossen über das Phare-Programm der Europäischen Union mehr als zwei Millionen Mark.

☆

Neue Sehenswürdigkeiten

Die nächste Sehenswürdigkeit in Karlsbad werden die Untergrundräume unter der Karlsbader Sprudelkolonnade sein. Schon im April können die ersten Touristen die Trasse zu einer 20 Minuten dauernden Besichtigung begehen. Die Besucher sehen die Flora mit Algen, sowie einzelne Effekte des Sprudelwassers und zwei Untergrundbohrungen. (Blickpunkt)

☆

Autobahn Prag-Eger schon im Jahr 2007?

Karlsbad. Regionalpolitiker aus allen Landkreisen uns Städten zwischen Prag und Eger haben Mitte März bei einer großen Verkehrskonferenz in Karlsbad den Verkehrsminister der Tschechischen Republik aufgefordert, der Autobahnverbindung zwischen der Landeshauptstadt und der Grenze bei Eger im Verkehrsplan eine höhere Dringlichkeit einzuräumen. Nach den Vorstellungen der Versammlung, an der auch Abgeordnete und Senatoren teilnahmen, soll die moderne Schnellstraße bis zum Jahr 2007 fertiggestellt sein. Vor Wochen noch war man eher vom Jahr 2010 ausgegangen, denn die Prager Behörden wollten lange überhaupt nichts vom Bau dieser Autobahn wissen. Wie es in Karlsbad hieß, war es das erste Mal, dass die Region gemeinsam Druck auf die Regierung in Prag ausübte, was auch von Rundfunk und Fernsehen gewürdigt wurde. Der Ausbau liegt nun in den Händen des neuen Karlsbader Bezirks. (Frankenpost)

Kommentar: Die geplante Autobahn von Prag bis Eger wirft im hiesigen Grenzgebiet große Probleme auf, denn die Bundesrepublik ist, wie ich schon einmal erwähnte, gezwungen, von der Grenze in Schirnding aus eine ebenbürtige Verbindung zur BAB 9 (München-Berlin) zu schaffen und die muss durch

das Fichtelgebirge führen. Hier gehen nun die Meinungen weit auseinander: Auf der einen Seite stehen wirtschaftliche Interessen im Vordergrund, besonders im Hinblick auf einen EU-Beitritt durch die CR., andererseits wehren sich die Orte, die an der geplanten Trasse liegen, sowie der Bund Naturschutz, Bürgerinitiativen und Teile der Fichtelgebirgsvereine gegen dieses Projekt. Protestaktionen gibt es am laufenden Band. Auf der anderen Seite stehen die Einwohner von Schirnding, die eine Entlastung ihres Ortes vom Durchgangsverkehr dringend herbeisehnen. Ein Ausbau der alten B 303, wie er von manchen Autobahngegnern gewünscht wird kann nur Flickwerk bedeuten. So wird es künftig noch viele Auseinandersetzungen geben.

☆

Todesschüsse bei Mähring: Haft für Tschechen

Wegen tödlicher Schüsse auf den pensionierten Bundeswehroffizier Hans Dick vor 14 Jahren ist Mitte März ein ehemaliger tschechischer Grenzsoldat zu drei Jahren Haft verurteilt worden. Zwei Mitangeklagte sprach das Gericht in Pilsen frei. Die heute 35 Jahre alten Männer waren am 14. 9. 1986 bei der Verfolgung eines polnischen Flüchtlings bei Mähring in der Oberpfalz auf deutsches Gebiet vorgedrungen und hatten dort Hans Dick getötet, der gerade spazieren ging und unverschuldet in die Verfolgungsjagd geriet. Die damaligen Schützen sollen bei der ersten Anhörung ausgesagt haben, der Rentner habe nicht auf die Warnrufe reagiert. Nach Angabe des tschechischen Amtes zur Untersuchung kommunistischer Verbrechen, das den Fall vor Gericht gebracht hatte, gaben die Grenzsoldaten bei der Verfolgung insgesamt 150 Schüsse ab.

Kommentar: Eine dümmere Ausrede

hätten sich die Todesschützen ja wohl nicht ausdenken können. Wenn eine Gruppe von Soldaten auf deutsches Gebiet einfällt, einen oder mehrere Flüchtlinge verfolgt (widersprüchliche Meldungen) und dabei an die 150 Schüsse abgibt, wie hätte sich denn da der Mann verhalten sollen, der sich auf deutschem Boden in Sicherheit wähnte und infolge des Feuerzaubers irgendwelche Warnrufe — sofern sie überhaupt erfolgten — nicht hören konnte. Bislang war von Warnrufen überhaupt nicht die Rede, es hieß ja immer, die Soldaten haben den Deutschen für den besagten polnischen Flüchtling gehalten. Und wenn man einen Menschen warnt, dann erschießt man ihn doch nicht. Wo waren denn da der, oder die polnischen Republikflüchtigen?

☆

Hof: Automafia-Prozess wird ab 4. September neu aufgerollt

Komplett neu aufgerollt wird nach dem spektakulären Prozess-Patzer das Verfahren gegen den mutmaßlichen weißrussischen Automafia-Boss Igor Adamovic, der laut Anklage als Kopf einer internationalen Autoschieberbande hochwertige Fahrzeuge in Deutschland stehlen und nach Osteuropa verschoben ließ. Er hatte den Prozess zum Platzen gebracht, weil er gleich zwei Rechtsanwälte abgelehnt hatte. (Siehe März-Rb.) Deshalb war es am 8. Feber unter Protest des zuständigen Staatsanwalts nach sieben Verhandlungstagen zum Aufsehen erregenden vorzeitigen Aus gekommen. Der neuerliche Mammut-Prozess, in dem alle bereits gehörten Zeugen nochmals erscheinen müssen, beginnt am 4. September und ist vorerst für 21 Verhandlungstage terminiert. Neuer und dritter Anwalt wird ein renommierter Bayreuther Strafverteidiger sein. (Frankenpost)

Unser Hainberg und sein Turm

Am 19. Juni 1904 wurde auf dem Hainberg-Gipfel der Turm geweiht, der zum Wahrzeichen für die Stadt Asch wurde. Zu diesem Anlass erschienen, herausgegeben und verlegt vom „Turmbau-Ausschuss in Asch“, die „Gedenkblätter zur Weihe des Bismarck-Turmes auf dem Hainberge“.

In Fortsetzungen veröffentlicht der Ascher Rundbrief wesentliche Teile dieser Gedenkschrift. Wir wählten bewusst den Wortlaut, bitten also unsere Leser, sich im Geiste in die Zeit um das Jahr 1904 zu versetzen. Die Schrift beginnt mit einem Beitrag des späteren Ascher Bürgermeisters Carl Tins, der seinen Beitrag

Zur Geschichte des Turmes

betitelt:

Vor einem halben Jahrhundert war der Hainberg, den wir heute mit Recht die „Perle des Ascher Gebietes“ preisen, noch wüst und kahl, so daß er für die Bewohner von Asch und der umlie-

genden Orte höchstens insofern von einiger Bedeutung war, als er das Steinmaterial lieferte, welches man damals noch vielfach zum Bauen von Häusern verwendete. Als aber mehrere Naturfreunde, vor allem *Georg Unger* daran gingen, den Berg zu bepflanzen und sich dieser später zufolge der Fürsorge der Gemeinde Asch und der selbstlosen, dankenswerten Bestrebungen des Ascher Anpflanzungs- und Verschönerungsvereines, sowie der Sektion Asch des Deutschen und österr. Alpenvereines, zu einem Anziehungspunkte für Ausflügler entwickelt hatte, da tauchte der Gedanke auf, den Gipfel des 752 Meter hohen Hainberges mit einem Aussichtsturm zu krönen. Und dieser Gedanke, der schon vor Jahrzehnten erwogen und erörtert wurde, hat nun in schönster Weise seine Verwirklichung gefunden.

Die erste Anregung zur Erbauung eines Aussichtsturmes auf dem Hainberg wurde im Jahre 1874 gegeben. Es dürfte nicht uninteressant sein, darüber Näheres zu erfahren und es scheint mir daher geboten, in kurzen Umrissen auf

diesen Blättern hier festzuhalten, was mir von Zeitgenossen aus jenen Tagen erzählt worden ist.

In den siebziger Jahren bestand innerhalb des „Geselligen Vereins“ in Asch eine heitere Vereinigung, die den Namen „Rigibahn-Gesellschaft“ führte und in launiger, ulkiger Art, im Rahmen des durch ihren Titel angedeuteten Motives, ihre Tätigkeit entfaltete. In der ersten Generalversammlung der „Rigibahn-Gesellschaft“, die am 5. November 1874 in der Hofmann'schen Gastwirtschaft stattfand, stellte Herr Georg Unger den Antrag, die Versammlung möge beschließen, „die Überschüsse aus der ersten halbjährigen Betriebsperiode der Rigibahn“ zur Gründung eines Baufonds für einen auf dem Hainberge zu errichtenden Aussichtsturm zu verwenden. Diesem Antrage wurde einhellig zugestimmt. Es waren zwar nur 50 Gulden, womit der Anfang zu dem Baufonde gemacht wurde, allein die Herren von der Rigibahn sammelten für den schönen Zweck weiter und nach mehreren Jahren war bereits eine ansehnliche Summe vorhanden.

Allmählich schien jedoch die Sache in Vergessenheit zu geraten. Erst im Jahre 1891 trat die Turmbaufrage wieder mehr in der Vordergrund, indem am 4. Oktober von einer Tischgesellschaft in der Hofmann'schen Gastwirtschaft eine Zeichnungsliste aufgelegt wurde, die noch am selben Abend folgende Beträge auswies: *Hermann Klaubert* fl. 200, *Eduard Klaubert* fl. 200, *Gustav Schmidt* fl. 100, *Gustav Korndörfer* fl. 200, *Karl Adler d. Ae.* fl. 100, *Karl Adler d. J.* fl. 50, *Ernst Adler* fl. 50, *Ernst Korndörfer* fl. 50, *Karl Wagner* fl. 50, *Rudolf Seidel* fl. 500, *Ernst Penzel* fl. 20, *G. A. Krauß* fl. 20, *Ernst Rockstroh* fl. 10. Durch diese Summe von 1340 Gulden erfuhr der Baugrundstock eine wesentliche Erhöhung, und man wähte damals, der Realisierung des Projektes nunmehr rasch näher zu kommen, zumal nach den ursprünglichen Absichten der Bau des Turmes nicht mehr als 6000 bis 8000 Gulden erfordern sollte.

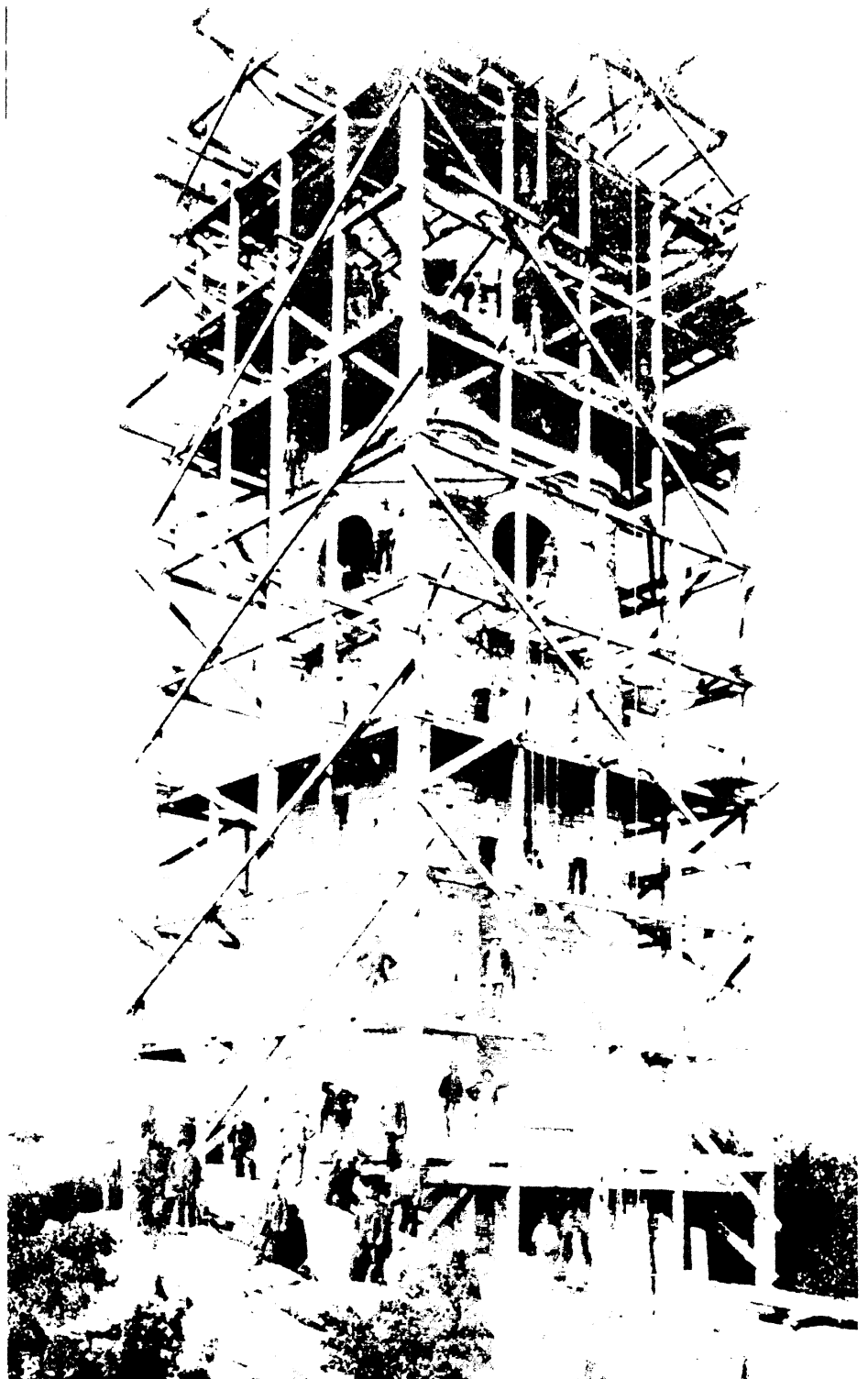
Bis zur Vollendung des Werkes war jedoch noch immer ein sehr weiter Weg; und wenn wiederum Jahre dahingingen, bevor die Angelegenheit in ein entscheidendes Stadium trat, so lag der Grund hiefür wohl auch in dem Umstande, daß man es bisher unterlassen hatte, die große Öffentlichkeit für den Plan in geeigneter Weise zu interessieren. Nichtsdestoweniger fanden die auf den Turmbau gerichteten Bestrebungen in immer weiteren Kreisen Beachtung. Als gelegentlich der Feier des sechzigsten Geburtstages des Fürsten Bismarck der Wunsch, der schon lange Hunderte beseelt hatte, öffentlich ausgesprochen wurde: den zu errichtenden Turm auf dem Hainberge *Bismarckturm* zu benennen, da wurde die Turmbaufrage mit einem Schlage volkstümlich.

Am Abende des 1. April 1895 versammelte sich eine größere Anzahl deutscher Männer, darunter Herr Bürgermeister *Emil Schindler*, im Unterkunfthause auf dem Hainberge, um

hier den Geburtstag des Fürsten Otto v. Bismarck in schlichter, aber umso würdigerer Weise zu feiern. Die passende Gelegenheit nahm Herr *Johannes Krautheim* wahr, durch eine schwungvolle Rede die Aufmerksamkeit der Versammlung auf den geplanten Turmbau zu lenken. Als der Redner darauf verwies, daß gerade der achtzigste Geburtstag des berühmten Einsiedlers im Sachsenwalde eine besondere Veranlassung biete, ihn dankbar zu ehren, da kam es in erhebender Stunde zu einem förmlichen Gelöbniße, nunmehr mit entschlossener Tatkraft den längstgehegten Plan des Turmbaues zu unterstützen und zu fördern. Unmittel-

bar nach den Worten des Herrn Krautheim wurde eine Geldsammlung eingeleitet, deren Ergebnis — ein Betrag von 216 fl. — dem Baugrundstocke zugeführt wurde. Letzterer war nun auf 2200 fl. angewachsen.

Im Oktober des Jahres 1898 veröffentlichte die reichsdeutsche Studentenschaft einen „Aufruf an das deutsche Volk“, durch welchen die Errichtung von Bismarcksäulen angeregt wurde. In diesem Aufrufe, der auch in einem Teil der deutschösterreichischen Presse willige Aufnahme fand, lag eine so gewaltig werbende Kraft für das ideale Ziel seiner Schöpfer, daß auch die Deutschen in Österreich von ihrer Wirkung nicht



Der Bismarckturm im Bau

unbeeinflusst bleiben konnten. Der Eindruck, den die flammenden Worte der akademischen Jugend des Deutschen Reiches auch auf uns in der deutschen Ostmark ausübten, mußte umso tiefer und nachhaltiger sein, als gerade damals das deutsche Volk in Österreich unter dem despotischen Regime des polnischen Grafen Badeni eine Epoche des politischen und nationalen Martyriums zu erdulden gehabt hatte; und es ist begreiflich, wenn just in jenen Tagen im deutschen Volke Österreichs das Bewußtsein seiner geistigen und kulturellen Zugehörigkeit zu den durch Bismarck geeinten Bruderstämmen ganz besonders erstarkt war, und daß dieses Bewußtsein u. a. auch in dem Bestreben seinen Ausdruck fand, dem Einiger Deutschlands auf mannigfache Art den Tribut deutscher Dankbarkeit zu zollen. So kam es denn, daß seit dem Herbst des Jahres 1898 die Ascher mit ihrer Absicht, einen Bismarckturm zu erbauen, nicht mehr allein dastanden, sondern daß auch in Eger und Krems a. D. Grundstücke zu Bismarckdenkmälern angelegt wurden, welche letztere allerdings bisher nicht zur Aufstellung gelangen konnten u. zw. aus Gründen, deren Erörterung an dieser Stelle ich mir leider versagen muß. Auch in Leitmeritz trägt man sich schon seit langem mit dem Gedanken, einen Bismarckturm zu erbauen, und daß viele deutsche Städte in Österreich durch Bezeichnung einer Straße oder eines Platzes mit dem Namen Bismarck's ihre Verehrung mit diesem unsterblichen Mann bekundet haben, ist bekannt.

Freilich fehlte es auch nicht an Stimmen, die sich gegen jede öffentliche Bezeugung der Sympathie für den Fürsten Bismarck erhoben. In den verschiedenen deutschfeindlichen Lagern war man geflissentlich besterbt, die Regierung in ihrer Überzeugung von der „Staatsgefährlichkeit“ der Errichtung von Denkmälern für den Schöpfer des Dreibundes zu bestärken. Über dieses Kapitel wäre so manches Interessante zu sagen, ich will jedoch die Grenzen der hier gebotenen Rücksicht nicht überschreiten. Die Frage aber, warum sich auch die Deutschen in Österreich, ungeachtet der Ereignisse des Jahres 1866, dem Fürsten Otto v. Bismarck gegenüber zu sichtbaren Zeichen von Dankbarkeit und Verehrung veranlaßt fühlen, eine Frage, die, wenngleich nurmehr selten, so doch noch immer manchmal auftaucht, soll auch an dieser Stelle nicht unbeantwortet bleiben: Die Deutschösterreicher erblicken in Bismarck jenen gewaltigen Mann, dessen unauslöschliches Verdienst es ist, nach langer, schmachtvoller Erniedrigung, dem deutschen Namen in der ganzen Welt wieder zu neuem Ansehen und zu Achtung gebietendem Klange verholfen zu haben. Sie wissen die Bedeutung dieses Werkes zu schätzen, für dessen Vollendung die vorherige Ausscheidung Österreichs aus dem Deutschen Bunde, unter Anwendung von Waffengewalt, eine leider unerläßliche Bedingung war,

dessen Segnungen sich aber nicht nur die Deutschen im Reiche, sondern alle Deutschen, wo immer sie auf diesem Erdballe auch wohnen mögen, erfreuen dürfen. Aus diesem und aus manch sonstigem Grunde feiern wir den Fürsten Bismarck als eine hervorragende historische Gestalt mit demselben Rechte, mit welchem wir andere Großen unseres Volkes — wie etwa Luther oder Goethe feiern und bewundern. Und die Gefühle völkischer Pietät, die wir als Angehörige der deutschen Nation einem ihrer erhabensten Söhne entgegenbringen, verdienten gerechterweise zumindest ebenso geachtet und gewürdigt zu werden, wie jene der Magyaren im Falle Rakozy!

Es ist schon gesagt worden, daß die Turmbaufrage, nachdem sie auch zur Denkmalsfrage geworden war, in immer weiteren Kreisen besprochen wurde und schließlich zur Entscheidung drängte. Am 16. Dezember 1898 kam sie in einer Sitzung des Ascher Stadtrates zur Sprache. Das Ergebnis der diesbezüglichen Beratung war, daß sich Herr Bürgermeister *Emil Schindler* bereit erklärte, einen Ausschuß zu organisieren, dem die Aufgabe zufiel, den „Plan“ — so heißt es in der Verhandlungsschrift über die betreffende Stadtratssitzung wörtlich — „der Errichtung eines Aussichtsturms auf dem Hainberge mit dem Namen und dem Bilde des größten Deutschen, zur Durchföhrung zu bringen.“

Die Angelegenheit wurde also nicht zu einer solchen des Stadtrates bzw. der Stadtgemeinde gemacht, sondern einem besonderen Ausschusse anvertraut, dessen Gründung Bürgermeister Schindler unverzüglich vornahm. Er berief in denselben folgende Herren: *Karl Adler d. J.*, Färbereibesitzer und Stadtrat; *Franz Bretschneider*, städtischer Bauverwalter; *Rudolf Hofmann*, Ziegeleibesitzer und Stadtverordneter; *Heinrich Just*, Kaufmann und Vorstand der Sektion Asch des Deutschen und österreichischen Alpenvereins; *Gustav Korndörfer*, Fabrikant und Stadtrat; *Johannes Krauthelm*, Buchhalter und Stadtverordneter; *Julius Merz*, Buchhalter und Obmann des Ascher Turnvereins; *Gustav Panzer*, Fabrikant und Obmann des Anpflanzungs- und Verschönerungsvereins; *Josef Scherbaum*, Stadtsekretär; *Gustav Schmidt*, Fabrikant und Stadtrat; *Carl Tins*, Schriftleiter und Obmann der Ortsgruppe Asch des Bundes der Deutschen in Böhmen.

Am 19. Dezember 1898 trat der Turmbau-Ausschuß unter dem Vorsitze des Obmannes, Herrn *Bürgermeister Schindler*, zum ersten Male zusammen und wählte die Herren *Gustav Panzer* zum Obmann-Stellvertreter, *Carl Tins* zum Schriftföhrer und *Josef Scherbaum* zum Rechnungsföhrer. Nachdem in dieser Sitzung zunächst beschlossen worden war, die Stadtgemeinde Asch um Überlassung des für den Turmbau nötigen Grundes auf dem ihr gehörenden Hainberge zu ersuchen, einigte man sich dahin, mit dem bekannten Architekten

W. Kreis in Dresden in Verbindung zu treten. Zu diesem hatte man deshalb ein ganz besonderes Vertrauen und erwartete gerade von ihm eine geschickte Lösung des Problems, weil seine Entwürfe für die, in dem vorerwähnten Aufrufe der reichsdeutschen Studentenschaft gedachten Bismarcksäulen ungeteilten Beifall fanden und in der seltensten Art ausgezeichnet worden sind. Unter den 320 Entwürfen, welche zufolge eines Preisausschreibens eingeliefert waren, wurden nämlich jenen des Architekten Kreis alle drei ausgeschetzten Preise zuerkannt. Nach diesen Entwürfen sind denn auch die vielen Bismarcksäulen erbaut worden, die sich in allen Gauen des weiten Deutschen Reiches auf Hügeln und Bergen erheben. Daß der Ausschuß mit Herrn Kreis eine glückliche Wahl getroffen, beweist übrigens nicht nur die Tatsache, daß die von demselben gelieferten Pläne für unseren Bismarckturm auf der internationalen Kunstausstellung in Dresden im Jahre 1901 mit dem höchsten Preise, der goldenen Medaille, bedacht wurden; es bezeugt dies auch der Turm selbst, der nunmehr, ein Meisterwerk deutscher Baukunst, auf luftiger Höhe stolz zum Himmel emporragt.

Architekt Kreis hatte dem Turmbau-Ausschusse drei verschiedene Projekte vorgelegt. Während die beiden zuerst eingesandten mehr oder minder gerechtfertigten Einwendungen begegneten, fand das dritte allgemeine Anerkennung. Herr Bürgermeister Schindler hatte sich, nachdem die zwei ersten Entwürfe abgelehnt worden waren, nach Dresden begeben, um Herrn Kreis mündlich die Anschauungen und Wünsche des Turmbau-Ausschusses darzulegen. Es handelte sich vor allem darum, den praktischen Bedürfnissen eines Aussichtsturmes sowohl, als auch dem zweckentsprechenden monumentalen Charakter des Bauwerkes Rechnung zu tragen. Diesen Erfordernissen in befriedigender Weise gerecht zu werden, war gewiß nicht leicht, allein die Kunst des Architekten überwand alle Schwierigkeiten; er arbeitete ein drittes Projekt aus und dieses wurde vom Turmbau-Ausschusse einstimmig angenommen und zur Ausführung bestimmt.

Jetzt kam notgedrungen eine weitere sehr wichtige Frage auf die Tagesordnung: die Geldfrage. Der Ausschuß wandte sich durch einen Aufruf in der „Ascher Zeitung“ mit der Bitte um Beiträge an die Bevölkerung, während gleichzeitig von der Ortsgruppe Asch des Bundes der Deutschen in Böhmen eine allgemeine Sammlung eingeleitet und mit so günstigem Erfolge durchgeführt wurde, daß, zumal auch sonst noch sehr beträchtliche Summen eingingen, der Bau endlich in Angriff genommen werden konnte.

Mitten im Winter, am 18. Januar 1902, fanden sich die Mitglieder des Turmbau-Ausschusses auf dem Hainberge ein, um in Beisein des Architekten Kreis an Ort und Stelle über die Platzfrage und Anderes schlüssig zu

werden. Nunmehr konnten im städtischen Bauamte unter der tüchtigen Leitung des Bauverwalters, Herrn *Franz Bretschneider*, alle Vorarbeiten erledigt werden, worauf im August 1902 die Vergebung des Baues an Herrn Baumeister *Ernst Hausner* erfolgte.

Dem bereits erwähnten Ansuchen betreffs Überlassung des Grundes wurde von der Stadtgemeinde Asch gern willfahrt und auch die baubehördliche Kommission, welche am 5. September 1902 ihres Amtes waltete, hatte keinerlei Einspruch gegen den Turmbau zu erheben. Am 22. September desselben Jahres erfolgte der erste Spaten-

stich, am 25. Oktober die Legung des Grundsteins. Von einer besonderen Feierlichkeit aus diesem Anlasse wurde abgesehen; es hatten sich lediglich mehrere Mitglieder des Turmbau-Ausschusses als Zeugen der Grundsteinlegung eingefunden. Eine Urkunde wurde in den Grundstein nicht und auch an keiner anderen Stelle des Turmes eingemauert.

Mit lebhaftem Interesse verfolgten nicht nur die Bewohner von Asch, sondern auch jene aus der näheren und weiteren Umgebung die Entwicklung des gigantischen Bauwerkes, das, je höher es zum steinernen Riesen empor-

wuchs, in immer weiteren Fernen sichtbar wurde, bis sich endlich im Herbst 1903 der prächtige Turm, des schweren Holzgerüsts entkleidet, majestätisch dem bewundernden Auge des Beschauers darbot.

Anfangs war beabsichtigt, die Weihe des Turmes in feierlicher Weise noch im Spätherbste vorzunehmen; mit Rücksicht auf die vorgerückte Jahreszeit wurde jedoch davon Umgang genommen, und jene auf Sonntag, den 19. Juni 1904 anberaumt, an welchem Tage sie auch vollzogen wurde.

So steht denn der Birmarckturm — der erste in Österreich — auf dem Hainberge in herrlicher Vollendung und ragt, ein Zeuge deutschen Geistes, deutscher Tüchtigkeit, Kultur und Kunst, ein Denkmal deutscher Treue und Dankbarkeit, hinan zum Firmamente. Und wenn die Jahrhunderte vergangen sein werden im raschen Laufe der Zeiten, dann wird ein verwittertes Wahrzeichen am Hainberge den kommenden Geschlechtern kundtun, daß hier um die Wende des neunzehnten Jahrhunderts ein schaffensfrohes deutsches Volk gelebt hat. *(Wird fortgesetzt)*

De vöia Johann

In meim Geburtsoat Niedaraath, in da Gnächt va Asch im Bähmischn, daou haouts wengstns zwölf Familien geem, döi woos min Familienaouma „Heinrich“ ghoißn han.

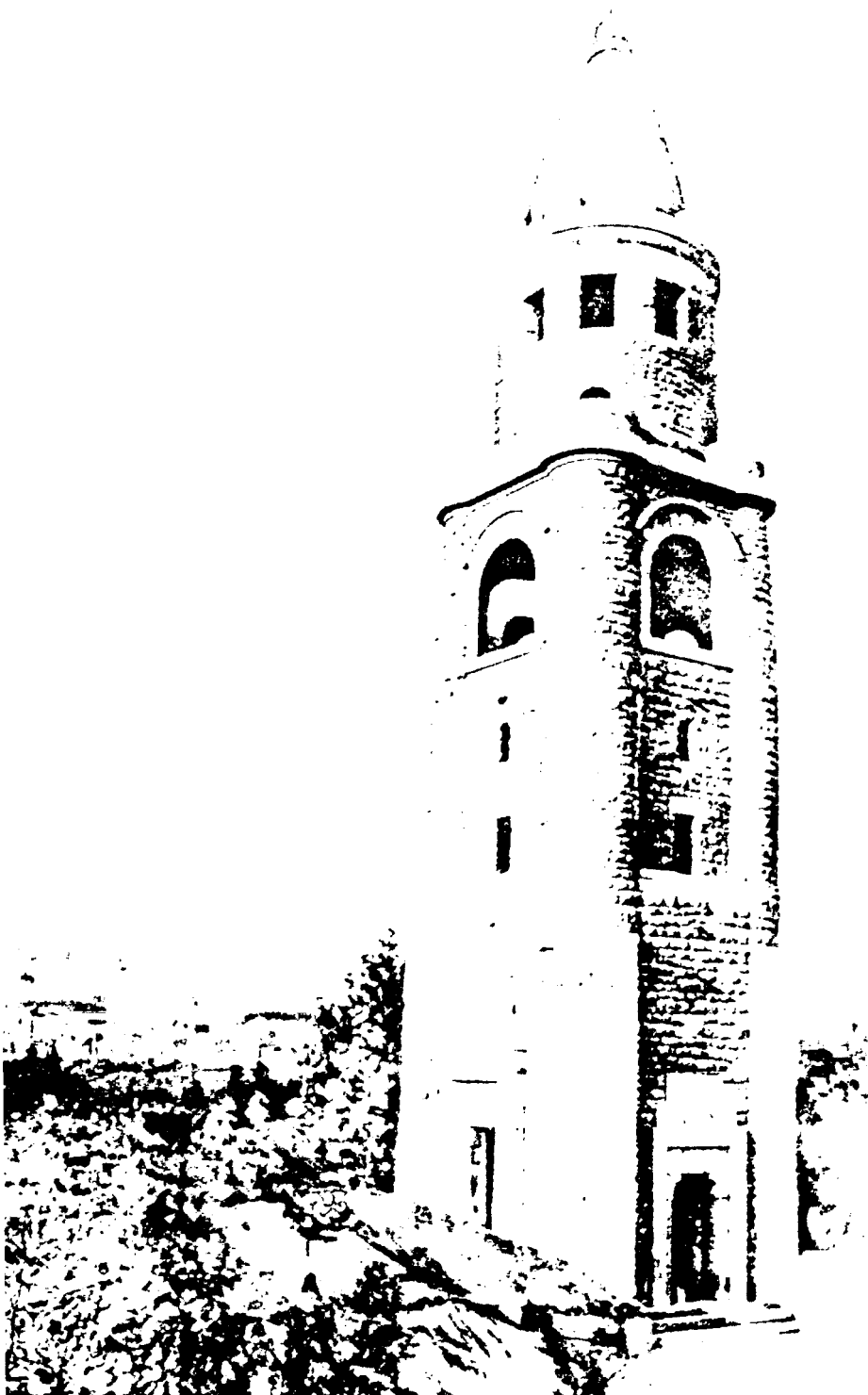
Döi woan freile niat alla mitrananna vawandt u trotzdem han vül davoa aah nu na Vianaouma „Johann“ g'hatn. Sua haout oft da Großvatta, da Vatta u aah da Bou sua ghoißn. 'S woa also ganz schäi kompliziert, owa manchmal ies aah richte schlimm gwoan.

Amal woan halt zoufalle vöia Mann in Wiatshaus zan Koatnspüln zamgessn u döi han alla vöia Johann Heinrich g'hoißn. De Polizeistund woa sch lang vabei. Daou kinnt aafra mal da Schandarm va Asch ei. U weils scha sua spaat woa, haout'a halt a Straoufgöld kassiert. Blaouß, mit dean Näiman in Dorf woa'ra eem niat sua vtraut u moußt desweeng fräing.

Wöi etz da Äiascht „Heinrich, Johann“ za Antwort geem haout, haout'a sich nu nix dabaa denkt. Ban zweitn haout'a scha aweng gschaut, ban dritt n ies'a raout oagloffm u wöi da vöiat aah wieda „Heinrich, Johann“ oageem haout, ies'n da Grooing platz u er ies grante gwoan: „Wenn diads denks, diads kennts me van Narrn haltn, naou hats enk taischt! Naou gemma etz halt allazam aafs Revier aaf Asch!“

Na, zan Glück woa daou ja aah nu de Wiatin gween. Döi konnt döi Gschicht scha aafklärn. U da Schandarm haout naou aagseah, daaß sua allas doch saa Richtigkeit haout. Er haout sich desweeng aah nimma lang aafghaltn u ies wieda vaschwundn.

Nacherzählt von Richard Heinrich, Selb



Erste Aufnahme des Hainbergturms im Jahre 1904



Rosbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Rosbach
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn



Osterlied

Golden flammt der Osterstrauch.
Leuchte, Seele, leuchte auch
zu der Erde Auferstehn!

Aus dem Grabe bricht der Schein.
Blitzend gleich dem Edelstein
steigt der Strahl in steile Höhn.

Ostern, Ostern — Auferstehn!

Also jubelt alle Erde:
Blumen, Bäumen, Gräsern werde
Lebens Fülle! Mächtig ruft
Wendesbrausen in die Gruft:
wacht, erwacht — Auferstehn!

Helle Chöre in den Lüften
mischen sich mit Farben, Düften.
Heilig sei in allen Breiten,
was sich lässt zur Liebe leiten.
Blutes Macht und Geistes Fließen
überfluten dein Genießen.

Ostern, Ostern — Auferstehn!

Anton Schreiegg

Zur Konfirmation

Die letzte Konfirmation vor der Vertreibung in unserer altherwürdigen Rosbacher Kirche war die des Jahrgangs 1932. Sie fand im März 1946 durch unseren lieben Pfarrer Eibich statt. Der Termin wurde vorgezogen, da das Gerücht umging, es solle ein weiterer Vertreibungstransport in Vorbereitung sein, was ja dann auch an Ostern der Fall war.

Für gewöhnlich fand in unserer Heimat die Konfirmation am Palmsonntag statt. Die Älteren erzählten auch von einer Zweiteilung, am Palmsonntag Prüfung und am Gründonnerstag das erste Hl. Abendmahl, durch das die Jugendlichen in die Gemeinschaft der erwachsenen Christen aufgenommen wurden. Die Kleiderfrage nahmen besonders die Mädchen sehr wichtig: für zwei Festtage brauchte man auch zwei verschiedene Kleider, am Palmsonntag ein weißes, am Gründon-

nerstag ein schwarzes oder dunkelblaues. Das war dann auch für den Karfreitag richtig, denn da ging man früher in Trauer in die Kirche.

Die Konfirmationseinschreibung war für das ganze Kirchspiel, nur die Thonbrunner wurden für gewöhnlich in Neuberg konfirmiert. Außer sie gingen in die Rosbacher Bürgerschule. Dann musste viel gelernt werden, im Konfirmandenunterricht und daheim, denn am Palmsonntag war erst mal Konfirmandenprüfung.

Eine weitere schwere Prüfung (für mich jedenfalls) war das sogenannte „Abbiten“. Man musste den Paten aufsuchen und ihn um Verzeihung bitten für Ungehorsam etc. und sich für die alljährlichen Patengeschenke zu Weihnachten, Ostern, Geburtstag bedanken. Ich war damals gerade in einer Phase, wo ich mich sowieso gegen alle Vorschriften auflehnte und das passte mir schon gar nicht in den Kram. Ich schlug daher vor, diesen alten Brauch abzuschaffen, da wir ja nun nicht mehr in Rosbach wären. Aber damit kam ich nicht durch. Mutter und Großmutter bestanden darauf. So schlich ich recht kleinlaut zu meiner Patentante, die mir aber dann sehr entgegenkam und mein Gestammel alsbald beendete: „Laus ner goud saa, Moidl“. Da war ich schon sehr erleichtert. Als Patengeschenk gab es das Gesangsbuch, ein Schmuckstück oder eine Uhr.

Die Konfirmation meiner Mutter fiel auf das Jahr 1918, das war bekanntlich das schlimmste Kriegsjahr. Es gab praktisch gar nichts mehr. Aber lassen wir sie selbst erzählen:

„Im Herbst 1917 begannen die Konfirmandenstunden. Unser Herr Pfarrer ging sehr streng mit uns um, wir mussten sehr viel lernen. Stundenlang diktierte er uns Kirchengeschichte, die wir in den Handarbeitsstunden ins Reine schrieben, es gab ja kein Handarbeitsmaterial mehr. Es wurde ein großes dickes Tagebuch voll. Das sollten wir möglichst auswendig lernen. Dazu kamen noch die großen Hauptstücke, viele Bibelsprüche und Gesangbuchlieder. Unsere Mütter hatten andere Sor-

gen. Auch wir Konfirmanden von 1918 wollten neue Kleider und Schuhe. Da musste manches alte Kleidungsstück umgearbeitet werden, um im neuen Glanz am Ehrentag zu dienen. Ich bekam ein weißes Kleid, den Stoff schenkte eine Tante, und die Schlegels Berta nähte ein sehr schönes Kleid daraus. Das dunkelblaue war aus „Lumpenstoff“, d. h. Kriegsware, dazu eine Jacke gleicher Qualität. Eine Nachbarin brachte mir von Rehau ein paar Schuhe mit. Es waren Halbschuhe, spitz und mit seitlichem Knopfverschluss. Mode und Entstehungsjahr 1910! Wie habe ich mich gewehrt, diese „altväterliche“ Fußbekleidung anzuziehen! Es gab aber keine andere. Gottlob, es hat mich niemand ausgelacht.

Palmsonntag, unser Hochfest, war Ende März. Trotz der bescheidenen Ausstattung waren wir innerlich sehr erfreut und äußerlich mächtig stolz. Das übliche Aufhängen der Hauptstücke in der Kirche ging nach den besten Schulzeugnissen. Die drei Ersten am Palmsonntag, die nächsten drei am Gründonnerstag. Wir standen am Palmsonntag zu beiden Seiten des Altars. Links die Buben und rechts die Mädchen. Am Gründonnerstag zur Feier des heiligen Abendmahles saßen wir in den Bänken. Mächtig und voll Harmonie brauste die Orgel auf, dann setzten die vielen Kinderstimmen ein im Chor, wie von unsichtbarer Hand geleitet in Erwartung des Kommenden, das ihnen Gott an diesem Tage schenkte.

Die Feier zu Hause war der Kriegszeit entsprechend einfach. Es gab ja nichts, wer konnte da Gäste einladen! Am Palmsonntag für mich und meine Freundinnen Kaffee und Hefeknödel. Das war alles. Sehr gut wurden wir bei der Färbers Liesel in Ziegenrück bewirtet, das waren halt auch große Bauern. Einige Glückwunschkarten kamen von Bekannten und Nachbarn. Und doch war es schön, trotz oder gerade wegen der großen Einfachheit.“

Helga Schlosser

No souwos!

Jedermann, ob Lateiner oder nicht, denkt doch bei dem Wort „Psyche“ unwillkürlich an „Seele“.

Nun hat sich da laut obiger Karte der Moll Otto von der Ascher Straße kurz vor dem Anschluß noch geschwind eine neue „Psyche“ bestellt und der Meister ist auch noch bereit, daran Änderungen vorzunehmen, wenn es gewünscht wird. Die Einsenderin Erika Stöß hat, obwohl ihr der Ausdruck geläufig war, vorsichtshalber nochmal im Lexikon nachgeschaut und

dort stand geschrieben: „österr. Wort für Frisiertoilette“.

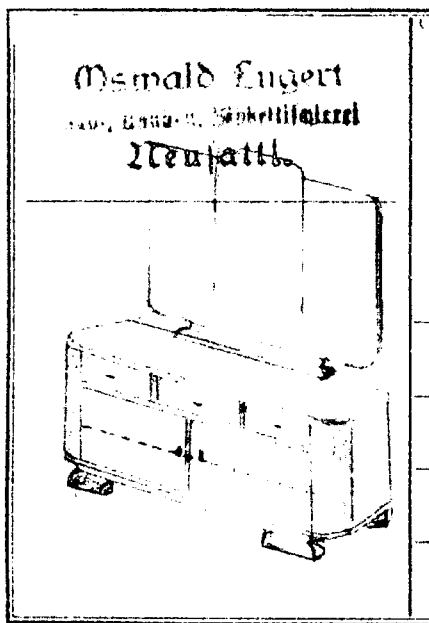
No souwos!

Rückseite der Karte mit der Psyche:

Neusattl, 11. Aug. 1938

Sehr geehrter Herr Moll!

Habe heute Ihre geschätzte Karte erhalten u. teile Ihnen höflich mit, dass Ihre



Psyche anders ist, als Sie sie auf Ihrer werten Karte aufgezeichnet haben. Ich habe Ihnen umseitig die Psyche skizziert und das Fach rot eingezeichnet und sollten Sie noch eine Änderung haben wollen, so müssen Sie mir noch schreiben.

Stets gerne zu Ihren Diensten bereit und zeichne mit vorzüglicher Hochachtung Oswald Lugert

Einsenderin der Postkarte: Erika Stöß



Konfirmation 1907

Ein starker Jahrgang! Allein mit 76 Buben, davon vier von Gottmannsgrün und elf von Friedersreuth.

Eine Bildbearbeitung von unserem Roßbach-Freund Georg Seidel hat die gute Wiedergabe ermöglicht.

Von oben, 1. Reihe: Seitz, Julius Mühling, Penzel, Schaller, Max Damisch, ?, Otto Kropf, Rudolf Dölling, Herbert Hascher, ? (Friedersreuther), Waldmann, Adolf Fischer, Rudi Damisch, Otto Zapf, Hermann Fuchs, Otto Uebel, Hofmann, Alex Müller, ? (Brämi) Geipel ? (Gottmannsgrün), Hermann Geipel, Robert Büttner, Willi Hundhammer, Bruno Uebel, Walter Riedel, Ficker, Hans Gräbner.

2. Reihe: ? (Friedersreuther), ? (Friedersreuther), Max Hofmann, ? (Friedersreuther), ? (Friedersreuther), ? (Friedersreuther), Hermann Zapf, Ernst Künzel, Erwin Wallner, Hermann Häckel, ? (Friedersreuther), ? (Friedersreuther), Otto Geier, Hermann Heinrich, Rudi Frisch, Ewald Köppel, Max Grüner, Voit, Max Müller, Reinhold Bremer, Keller (Gottmannsgrüner).

3. Reihe: ? (Gottmannsgrüner), Herbert Hubert Hascher, ? (Friedersreuther), Willi Rohleder, ?, Albin Jahn, Ruderisch, Herbert Mühling, Max Rittinger, Adolf Hendel, Arno Ritter, Friedrich (Gottmannsgrün), Erwin Hartbauer, Max Wiehl, Reinhold Hundhammer.

4. Reihe: Erwin Besenreuther, Hermann Egelkraut, Hermann Adler, Otto Ritter, Erich Riedel, (ein Friedersreuther), Pfarrer Ringulf Siegmund, Hertel, Schober, Linhart Fischer, (Friedersreuther), Otto Ritter, Reinhold Müller, ?. Eingesandt von Gertrud Manhardt

Osterspaziergang

Der böhmische Wind blies noch ganz schön kalt bei diesem Osterspaziergang im Jahr 1943 nach Faßmannsreuth, aber ich hatte bereits Kniestrümpfe druchgesetzt. Gerda Richter, die wir mit ihren Eltern trafen, ist noch wärmer angezogen. Auch Berta und Hermann Ludwig (Töpferwolf Schneider) waren nach Faßmannsreuth unterwegs, er hat uns unter dem Wegweiser fotografiert. Dessen rechter Arm zeigt nach Roßbach (5 km), der linke nach „Lousa“ (auch 5 km) und der dritte nach Rehou. Helga Schlosser



Die Frösche

Ein großer Teich war zugefroren, Die Fröschelein, in der Tiefe verloren, durften nicht ferner quaken noch springen, versprachen sich aber im halben Traum:

Fänden sie nur da oben Raum, wie Nachtigallen wollten sie singen. Der Tauwind kam, das Eis zerschmolz, nun ruderten sie und landeten stolz und saßen am Ufer weit und breit und quakten wie vor alter Zeit.

Johann Wolfgang von Goethe
(Aus: Pinguinträume)



Unsere Bearbeiterin der Familien-Nachrichten

Anni Ritter,

Hirtenackerstr. 6, 95463 Bindlach, ersucht um eine Nachricht, wenn Veränderungen eintreten.

Sollte jemand von unseren Heimatfreunden feststellen, dass wir jemandem gratulieren, der leider schon nicht mehr unter uns ist: Bitte ebenfalls um eine kurze Nachricht.

Wos machma denn mit dean Haufn Oastereuern?

Mia machn Schnittlingbröi

Pro Mann ein hartes Ei klein schneiden, Zwiebel und „a paar Essiggörkla“, Salz, Essig und Öl, Milch und natürlich eine Handvoll kleingeschnittener frischer Schnittlauch und fertig ist die kalte „Bröi“. Dazu noch ein paar schöne aufgesprungene Erdäpfel.

Leider ist das aber nicht jedermanns Sache. Meinem Mann, einem gestande-

nen Bayern, durfte ich nicht damit kommen.

Dann lieber Heringssalat:

3-4 Eier, 1 Zwiebel, 1 Packung Heringsfilet nach Matjesart, Essiggurken alles klein schneiden und mit je 1 Esslöffel süßem Senf, Essig und Öl verrühren (die Matjes sind meistens schon in Öl eingelegt). Alles gut durchziehen lassen. Dazu schmecken Kartoffeln oder Weißbrot.

Nau wearn döi Gaggala glei alla saa.
Helga Schlosser



Im Jahr 1940 begrub Helmut Roßbach seinen toten Kanarienvogel im Garten seiner Eltern (Nähe Schwimmbad) und pflanzte einen kleinen Eichenschössling auf das Grab. Nun konnte er seinem Enkel die Stelle wieder zeigen: aus dem kleinen Schössling ist jedoch in 60 Jahren eine mächtige Eiche geworden.

Das Muttertagsgeschenk

Das war im Jahre 1929 — unser guter Vater lag schon acht Wochen auf dem Gottesacker, da gab uns unsere große Schwester zwei Kronen mit den Worten: „Kauft's dafür Pralinen für die Mutter zum Muttertag!“

Und so liefen wir — meine Schwester zehn und ich, sieben Jahre, so schnell uns unsere Kinderbeine tragen konnten zum neu eröffneten Café Künzel (Wognersriegel). Mit der Tüte in der Hand ging's dann dem Elternhaus zu. Dann kam eine von uns auf die Idee, diese Muttertagspralinen zu probieren. Aber es blieb nicht bei einer Kostprobe und als wir zu Hause ankamen waren nur noch zwei von den guten Dingen in der Guggn und die konnten wir ja doch nicht am Sonntag auf den Tisch legen. Mit eingezogenen Köpfen schlichen wir ums Haus, bis uns eine Nachbarin nach unserem Seelenweh fragte. „Da lauft's halt zu der Ziegelhütt'n, da blühen viele schöne Wiesenblumen“ sagte sie und gleich liefen wir los in Richtung Altengrün und pflückten einen großen Strauß Wiesenschaumkreat.

Als wir dann am Muttertag die Blumen überreichten, liefen der Mutter ein paar

Tränen übers abgehärmte Gesicht.

Die Schwester, die unsere „Kostproben“ finanzierte, hat uns nicht verpetzt. Sie deckt auch schon lange der grüne Rasen.

WW

Wir gratulieren

98. Geburtstag: Frau *Elsbeth Rauh* geb. Riedel am 19. 4. 2001 in 95111 Rehau, Ziegelhüttenweg 19.

95. Geburtstag: Frau *Elsa Künzel* geb. Martin am 25. 4. 2001 in 34454 Arolsen, Bunsenstraße 3.

94. Geburtstag: Frau *Gerti Volkmann* geb. Baumann am 16. 4. 2001 in 82256 Fürstenfeldbruck, Schulweg 14.

93. Geburtstag: Frau *Frieda Kummer* geb. Keller am 30. 4. 2001 in 82216 Gernlinden, Heinestraße 1.

88. Geburtstag: Frau *Elsa Kropf* am 18. 4.

2001 in 95111 Rehau, Karlsbader Straße 2.

86. Geburtstag: Herr *Richard Hofmann* am 16. 4. 2001 in 95163 Weißenstadt, Birkenweg 10.

80. Geburtstag: Frau *Elsa Hager* geb. Glässel (fr. Asch) am 23. 4. 2001 in 95111 Rehau, Waldhausstraße 38.

76. Geburtstag: Herr *Hugo Penzel* am 6. 4. 2001 in A-6345 Kössen/Tirol, Wiesenweg 17. — Herr *Rudolf Stöß* am 18. 4. 2001 in 95213 Münchberg, St. Dietrich-Straße 28.

Unsere Toten

Am 8. 3. 2001 verstarb in Hof/Saale Frau *Hildegard Burger*, geb. Waldheim. Sie wurde am 1. 6. 1914 in Roßbach geboren und wohnte zum Zeitpunkt der Verteilung mit ihren Eltern in Roßbach, Siedlung Nr. 794.

Irmgard Heint:

Ein Dorf wird nicht vergessen! (4)

Die Größe von Mähring wird von Karl Alberti für 1688 mit 24 Haushalten — meist Bauernhöfen — angegeben. Einen Hinweis auf die Einwohnerzahl gibt die Anzahl der Männersitze in der Ascher evangelischen Kirche, dorthin war das rein evangelische Dorf eingepfarrt. Das „Stuhlbuch“ wies 1728 für Mähring 17 Kirchenstühle aus. Eine ebenfalls kirchenamtliche Zählung um 1830 ergab 220 Einwohner.

Das Gemeindegebiet umfasste 708 Hektar, davon waren 385 Hektar Waldbestand. Damit war das Dorf mit seiner Gemarkung für die in Schönbach ansässigen Grafen von Zedtwitz ein beliebtes Jagdgebiet, wie es Schönbach nicht bot.

In einem „Jagdfronregister“ waren die Einwohner von Mähring, Thonbrunn und Friedersreuth aufgeführt, die „zu den herrschaftlichen Jagden gehen müssten von altersher“. Das Schriftstück befand sich im Schönbacher Schlossarchiv und weist folgende Namen von Mähringern auf: Johann Schaller, Michael Ludwig, Wolfgang Wunderlich, Joh. Erhard Korndörfer, Joh. Michael Feiler, Erhard Ritter, Martin Hädler und Nikol Leupold.

Die Dörfer Mähring und Friedersreuth hatten ohnedies die Verpflichtung, die herrschaftlichen Jagdnetzete-, garne usw. im Friedersreuther Jagdzeughaus in Ordnung zu halten. Wenn die Herren von Zedtwitz eine Jagd in dem zu ihrem Gut Elster gehörenden Wäldern ansagten, mussten sie — nach dem „Jagdregister“ von 1680 — die Bauern von Friedersreuth und Mähring „anspannen und den Zeug fahren bis zu dem Gluitzsch-Wieslein“ zwischen Thonbrunn und dem Kessel.

Bis ins 19. Jahrhundert gab es in den Mähringer Wäldern sehr viel Hochwild. Und bis in unsere Zeit hinein hielt sich die Überlieferung vom letzten Bären, den man dort um 1800 geschossen ha-

ben soll. In diesem Zusammenhang erreichte mich nachstehender Bericht von Elfriede Wagner (Haselbeck):

„Als mein Urahn Haselbeck sich in Mähring ansiedelte, gab es in den umliegenden Wäldern noch Bären. In unserer Familienchronik stand folgendes: ‚Ein Bär folgte dem Ahnl bis zum Anwesen, der Ahnl war beim Beerenpflücken; vor lauter Angst und Schrecken verstarb er nach ein paar Tagen.‘“

Ein weiterer heimatkundlicher Blick sei auf die Verkehrsverbindungen der damaligen Zeit getan, die mit den heutigen nicht vergleichbar sind. Nach Richard Rogler war Mähring in alten Zeiten Kreuzungspunkt dreier Straßenzüge, besser Flurwege: Die Verbindung Asch - Mähring - Rehau - Regnitzlosau - Hof ist wohl die älteste Trasse, die jüngere ist die „alte Heerstraße“, auf der noch 1815 kaiserliche Truppen zogen und schließlich die „Friedersreuther Straße“, die die beiden alten Wege in Mähring kreuzte und nach Schönwind und Reichenbach führte.

Eine „wahre Kriminalgeschichte“ ist die Einführung des „Salzmonopols“ in den böhmischen Ländern. Bis zum Jahre 1764 wurde im Ascher Bezirk das notwendige Salz — in dieser Zeit neben Essig und Rauch das einzige „Konservierungsmittel“ — aus Halle an der Saale bezogen. Den Vertrieb besorgte ein „Salzpediteur“.

Nun befahl am 25. Oktober 1764 das „k. u. k. Landesgubernium“ in Prag den Lehensinhabern des Ascher Gebietes künftig Salz aus den österreichischen Erblanden zu beziehen. Unter Androhung hoher Geldstrafen und militärischer Besetzung versuchte man diese Forderungen durchzusetzen. Am 11. Oktober 1766 beauftragte der „k. u. k. Zolleinnehmer“ die Ascher Gerichtsverwalter, drei Zedtwitzische Untertanen, die sich „mit fremdem Salz antreffen ließen“, nämlich Erhard Rank aus Friedersreuth, Joh. Wilfert und Michael Ritter aus Mähring, für den 14. Oktober vor das Amt zu laden und selbst dem Verhöre beizuwohnen. Selbst die

Wohnung des Ortpfarres und Inspektors Dr. Löbner wurde nach Salz durchsucht. Er hatte sich geweigert, ein Einwohnerverzeichnis des Ascher Gebietes zu erstellen, wodurch der Salzbedarf ermittelt werden sollte. Erst im März 1771 wurde ein genaues „Seelenregister“ sowie ein Verzeichnis von allem Zugvieh aufgestellt. Daraus wurde errechnet, dass in allen zur Herrschaft Asch gehörenden Orten jährlich 903 Fässchen Salz notwendig seien. Damit war — nach fünf Jahren Widerstands — in Asch endgültig das „Salzmonopol“ eingeführt. Trotzdem dauerte das „Salzpaschen“ noch lange fort. Verbunden mit dem Seelenregister führte die „Konskriptions-Kommission“ im Jahre 1771 im Ascher Gebiet die Nummerierung der Häuser durch, die dann in allen Ortschaften — so auch in Mähring — bis zum Untergang des Dorfes 1953 gültig war.

Nach dem 1995 erstellten Dorfplan waren die Häuser mit den Nummern 1, 2, 3 und 4 in der Talmulde gelegen, in deren Mittelpunkt später das Schulhaus errichtet wurde.

Haus Nr. 1: Raithel Wolfgang - Bauer und Weber - und seine Frau Margarete, geb. Wunderlich, aus Schildern haben das Haus 1895 gekauft. Der vorhergehende Besitzer war Andreas Ludwig. Das Anwesen brannte ab, Felder und Wiesen wurden verkauft und der Hof abgetragen.

Haus Nr. 2: wurde von Emilie Werner bewohnt, die bis zur Ausweisung dreimal täglich die Glocke auf dem Schulhaus läutete. Auf dem Foto „Vom Heumachen“ ist das Haus im Hintergrund zu sehen. Weitere Hinweise fehlen leider.

Haus Nr. 3: Der letzte Besitzer war Christian Korndörfer (Hausname Guastnhansl). Zu seiner Familie gehörten seine Frau Lydia, seine fünf Kinder und die Großmutter. Sie wurden am 15. August 1946 ausgewiesen und landeten in Zeitz in der damaligen sowjetischen Besatzungszone. Das Wohnhaus war ganz aus Holzbalken erstellt, sicher eine sehr alte Bauweise. Leider existiert auch davon kein Bild mehr. Zum Grundbesitz gehörten knapp 10 Hektar, davon war ein Drittel Wald. Zum letzten Viehbestand gehörten zwei Ochsen, drei Kühe, zwei Schweine, zwei Ziegen, Hühner und sechs Gänse. Vor dem Gänserich hatte ich immer Angst, wenn ich als sechsjährige dort vorbei zur Schule musste.

Haus Nr. 4: Die letzten Besitzer waren Ernst und Linda Ludwig, geb. Gößler. Der Hausname war Gschier. Zum Anwesen gehörten knapp 18 Hektar, davon waren 10 Hektar Acker und Wiesen, der Rest war Waldbestand. Zum Viehbestand zählten vier Ochsen, vier Kühe, zwei Rinder, vier Schweine und Hühner. Zum Zeitpunkt der Vertreibung lebten auf dem Hof Robert Ludwig mit seiner Frau Gerda, geb. Hofmann (Haus - Nr.14) und Frieda Hedrich, geb. Ludwig mit ihrer Tochter Hannelore, sowie der Großvater.



Hof Ludwig, Haus Nr. 4

Der „Gschier Robert“ — Jahrgang 1912 — war bei der Feuerwehr und der Landjugend aktiv. Ein großer Teil der Fotos und Berichte — auch der Plan

des Dorfes — stammen von ihm. Ich bin ihm zu großem Dank verpflichtet. Nach der Vertreibung wurde er in Alsfeld in Hessen sesshaft.

Vom Gowers:

Da Fröhling kinnt

In Fröhling wenn da Schnäi weeggäiht,
die Sunn oan Himml häicha stäiht,
nåu wirts halt draßn wieda schäi,
d'Leit kinnan spaziern gäih.

Wenn Blöimla blöihan af da Wies
und wens draßn sua luste is,
nåu i a jeds gungs Menschnherz
vull Freid und Liebesschmerz.

Wenn afm Bam da Fink pfeift fräuh,
und Schwalbm, döi sänn aa wieda däu,
und wenn in Wold da Kuckuck schreit,
nåu is die schönste Zeit.

Wenn d'Lörgn steign af zan Himmelszelt
und Bauern ackern draß in Föld,
wenn Wies und Wold sänn wieda gräi,
nåu mächt ich wannern gäih.

Und wenn ich draß sua wannern gäih,
däu tout mir halt koa Gliederl wäih,
a jedas Gäuha d'Fröhlingszeit,
dees is ma gräißta Freid.

Wenn d'Welt in Fröhling is sua schäi,
däu moch ich in koa Wirtshaus gäih.
Und splt die Musik nu sua schäih,
ich moch niat tanzn gäih.

Is nåu die schäina Zeit vabei,
nåu schlupfe gern ins Wirtshaus ei.
Nåu is as Tanzn wieder schäi,
wenn draßn föllt da Schnäi.

Af dära Welt is halt a sua,
es ändert sich die Gott-Natur.
Es häut za jedra Gäuhaszeit
für d'Menschn Lust und Freid.

(Gustav Künzel aus Wernersreuth, genannt „Gowers“
† am 25. November 1976 im Alter von 89 Jahren)

Auf geht's zur Neibercher Bittlingskirwa am 28. und 29. April 2001

Nur noch wenige Tage trennen uns von der schon mehrfach angekündigten Jubiläumsveranstaltung zur 10jährigen Wiederkehr unserer Neibercher Bittlingskirwa im Jahr 2001 nach der politischen Wende.

Wir hoffen, dass unser Fest, wie in der Februar-Ausgabe des Ascher Rundbriefs ausführlich veröffentlicht wurde, ohne Behinderungen durchgeführt werden kann.

Nach einer Pressemitteilung wurden am Grenzübergang in die CR die Maßnahmen gegen eine Verbreitung der Maul- und Klauen-Seuche, die in den vergangenen Wochen zu Wartezeiten von etwa einer Stunde geführt haben, mit Wirkung ab 6. April d. J. aufgehoben. Dadurch steht der Durchführung unseres Festes nichts mehr im Wege und wir bitten nochmals unsere Landsleute um zahlreiche Beteiligung.

An die Höhepunkte unseres Kirchweihfestes soll hier noch einmal erinnert und besonders hingewiesen werden:

Am Sonntag, 29. April ökumenischer und zweisprachiger Festgottesdienst — ausgestellt von der Christus-Bruderschaft Selbitz. Beginn 10.00 Uhr in der Neuberger Kirche.

Am Samstag, 28. April „historischer Spaziergang“, ein Lehrpfad durch die Ortsgeschichte zu den geschichtlich interessanten Bauwerken von gestern und heute. Treffpunkt 11.00 Uhr am Festplatz.

Das anschließende *gemütliche Beisammensein in der Gaststätte „Hubertus“* — dem früheren Gasthaus Wittmann an der Ortsgrenze zu Krugsreuth / Kopanini, das wohl den meisten Landsleuten unter dem örtlichen Hausnamen „Pfeitzer“ in bester Erinnerung sein wird, soll der Erholung und dem Wiedersehen dienen. Dort wollen wir auch unsere Fotoausstellung von 1994 wiederholen und mit neuen Aufnahmen ergänzen.

Der historische Spaziergang wird viele Landsleute und auch Gäste hinsichtlich der geschichtlichen Ereignisse interessieren. Deshalb wollen wir diesen „Lehrpfad durch die Ortsgeschichte“ von Neuberg hier noch etwas eingehender beschreiben. Die geschichtlichen Daten stammen zumeist aus den Bänden unseres Heimatforschers Karl Alberti: „Beiträge zur Geschichte der Stadt Asch und des Ascher Bezirkes“.

Die erste Station ist das sogenannte *Sühne-Kreuz* am unteren Kirchberg in der Nähe der früheren Post (heute Gemeindeamt). Weil dieses historische Monument, das etwas abseits von der Durchgangsstraße liegt, bisher kaum Beachtung fand, wollen wir näher zur Straße eine Schrifftafel enthüllen, die über die historische Überlieferung — wahrscheinlich schon aus dem Mittelalter — informiert.

Kaum 50 Meter davon entfernt ist

das alte *Kriegerdenkmal*, errichtet 1893 an etwas anderer Stelle, aus der Zeit stammend, in der unser Dorf noch zur österreichischen Monarchie gehörte. Durch die Nachkriegsereignisse schwer beschädigt, wurde das Denkmal im guten Einvernehmen mit der Gemeindeverwaltung „wiedererrichtet im Zeichen der Freundschaft und Völkerverständigung am 3. Mai 1992“ anlässlich der Wiederaufnahme des Neuberger Kirchweihfestes.

Das geschichtlich interessante Mahnmal ist den Opfern der Kriege und Auseinandersetzungen gewidmet in den Jahren 1848/49 Ungarnaufstand, 1859 in Oberitalien (Königreich Sardinien/Piemont in der Schlacht bei Solferino) und 1866 in der vernichtenden Niederlage Österreichs gegen Preußen bei Königgrätz in Böhmen.

Gleich neben diesem Denkmal befindet sich die bei dem Kirchweihfest 1996 angebrachte Informationstafel mit den Abbildungen der örtlichen historischen bedeutenden Bauwerke, versehen mit zweisprachigen Texten über deren Erbauung und Untergang. Die Tafel trägt die Feststellung: „Sie befinden sich hier an der geschichtsträchtigsten Stelle des Ascher Ländchens“. Ein Anziehungspunkt für Touristen von hüben und drüben.

Wir steigen die gegenüber liegende Kirchtreppe — eine unter Denkmalschutz stehende Natur-Steintreppe — hinauf und betrachten das vor der Kirche befindliche *Krieger-Denkmal für die Opfer des Ersten Weltkrieges*. Errichtet im Jahre 1923, also in der Zeit, als unser Dorf schon zur damaligen CSR gehörte. Auch dieses Denkmal wurde 1992 wieder repariert.

Dann gehen wir in das wohl bedeutendste Bauwerk aus alter Zeit: *Die evangelische Barockkirche „Zum guten Hirten“*. Von außen noch nicht erkenn-

bar die Schönheit im Innern mit den reichen Ausstattungen in bunten Farben. Das gut erhaltene Gotteshaus galt als eine der ältesten evangelischen Kirchen in der damaligen Monarchie.

Der älteste Teil soll in den Jahren 1470-1490 unter Heinz von Zedtwitz, dem damaligen Burggrafen von Eger, errichtet worden sein und diente damals dem herrschenden Geschlecht derer von Zedtwitz als Schloss- und Gruftkapelle. Wie aus dem kleinen Bild im Epitaph in der Kirche ersichtlich, war der Kirchturm mit einem roten Satteldach versehen. Seine jetzige Gestalt erhielt die Kirche in den Jahren 1678 bis 1682.

Graf Ernst Wolf von Zedtwitz, dessen Wappen hoch über dem Altar prangt, ließ 1703 die Kanzel und 1710 den Altar mit seinen prächtigen Schnitzereien durch Michael Zeidler aus Grün errichten. 1711 wurde die Decke mit einem Holztonnengewölbe verschalt und von dem Maler Rodi(e)us mit sinnreichen Bibeltexten illustriert, der wohl auch die beiden Altarbilder — die Taufe Christi und das Heilige Abendmahl — geschaffen hat. An der oberen Empore ist nahe der Grafenloge ein Handwerkerzeichen mit der Jahreszahl 1712 angebracht. Der erste evangelische Gottesdienst wurde anno 1542, also vier Jahre vor Luthers Tod, gehalten.

Seit 1992 wurden in der Kirche laufend Restaurierungen und größere Reparaturen vorgenommen, an deren Finanzierung sich die früheren deutschen Einwohner mit 54.825 DM beteiligt haben. Weitere 6.000 DM werden zum diesjährigen Kirchweihfest an den rührigen Ortpfarrer Kucera übergeben werden können.

Mit der Restaurierung der Bemalung an den Emporen und der Erneuerung des Außenputzes werden die Erhaltungsmaßnahmen fortgeführt.



Wie ein Gang durch die Ausgrabungsstätten von Pompeji mutet das Neuberger Burggelände nach der seit einigen Wochen vorgenommenen Beseitigung vom Wildwuchs an Bäumen und Sträuchern am früheren Schloss Unterteil an.

Unser historischer Spaziergang führt uns nunmehr in das Schloß- und Burggelände. In den vergangenen Monaten wurde dort der seit Jahrzehnten angefallene Wildwuchs an Sträuchern und Bäumen ausgeforstet, so dass nun wieder die Ruinen aus Mauerresten und Gewölben der „versunkenen Zedtwitz-Schlösser“ sichtbar wurden. Am Ober-teiler Schloss (errichtet 1752 aus den Bruchsteinen der zerstörten Burg, abgebrannt 1902) werden uns eine „Ritter-Spielgruppe“ mit Schwertergeklirr und örtliche „Ritterfräulein“ mit ihren Pferden in das Ritterleben vergangener Jahrhunderte zurück versetzen.

Natürlich werden wir auch der noch so gut erhaltenen Veste Neuberg — dem mit rund 800 Jahren wohl ältesten Bauwerk im Ascher Land — unsere Auf-wartung machen.

Mit dem Gang durch den damaligen Schlosspark Elm — vor der Aufforstung waren dessen saftige Wiesen als Kälber-alm und als Reitbahn genutzt — wollen wir zum Ende unseres Spaziergangs noch die landschaftlichen Schönheiten des Schlossgeländes genießen. Gesäumt ist der schmale Pfad durch den Elm von mehreren Felsen, die einen herrlichen Ausblick in das schlucht-artige Tal der Äsch bis zur Vereinigung mit der Weißen Elster gewähren.

Ein sächsischer Jäger wird uns vom großen Elm-felsen herab ein frohes HALALI auf den Weg zum geselligen Beieinandersein im „Hubertus“ blasen.

Im Anschluss an den gemütlichen Aufenthalt im Restaurant „Hubertus“ treffen wir uns natürlich wieder im *Zelt am Festplatz, wo uns um 17.00 Uhr die Karlsbader Militärkapelle mit echt böhmischer Blasmusik erfreuen wird.*

Bei allen Veranstaltungen wird wie alljährlich kein Eintrittsgeld erhoben. Gäste sind sehr willkommen!

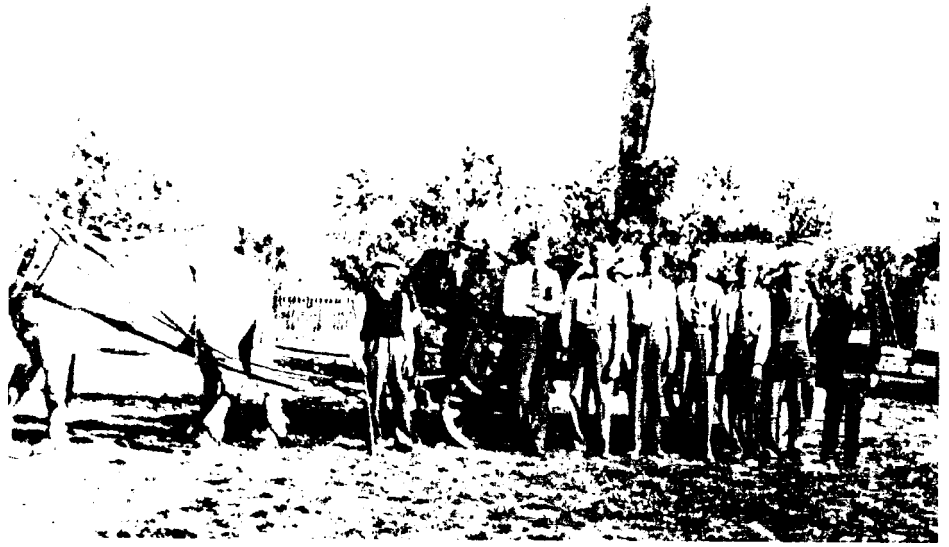
Auf ein frohes Wiedersehen freuen sich

Willi Jäger Poldi Chalupa.

Die Neuburger Burg in Roßbach?

Diese überaus interessante Aufnahme hat unser Landsmann Gustav Hessler zur Verfügung gestellt, der das Bild dem Fotoalbum seines längst verstorbenen Paten mit dem Vermerk „Burschenschaft Neuberg 1935“ entnommen hat. Dabei ist sehr rätselhaft, wo die Aufnahme mit der Personengruppe — voll im Schlips und Anzug — mit der Neuburger Burgruine im Hintergrund gemacht wurde.

Eine derartig ebene und eingezäunte Wiese in der abgebildeten Größe ist auch den ortskundigen Neuburgern weder vor noch hinter dem Burggelände bekannt. Würde das Foto möglicherweise vom freien Platz vor der Ruine des Zedtwitz-Schlusses Oberteiler stammen, wäre der Turmfelsen im Hintergrund seitenverkehrt, denn die Nase des Turmfel-sens zeigt nicht nach Nordosten in Richtung Krugsreuth, sondern entgegengesetzt nach Äsch.



Eine seiner frühesten Jugenderinne-rungen des Bild-Einsenders Willi Jäger bringt vielleicht des Rätsels Lösung.

Das Foto wurde offensichtlich nicht in Neuberg und schon gar nicht vor der Burgruine, sondern vermutlich in Roßbach aufgenommen. Die Neuburger Burg in Roßbach? So mancher Betrach-ter wird jetzt wohl an einen verspäte-ten April-Scherz denken.

Ein erster Hinweis ergibt sich schon aus der Reklametafel am rechten Bildrand für den „Echten 3Richter-Ma-genbitter“. Bei genauer Betrachtung des Bildes ist zu erkennen, dass es sich im Hintergrund mit dem Turm auf steilem Fels um ein naturgetreues Modell auf dem mit zwei Pferden bespannten Lei-terwagen handelt, das wohl von der „Neuburger Burschenschaft“ für einen Festumzug in Roßbach so großartig er-stellt wurde. Die Aufnahme zeigt also die „stolzen Künstler“ vor ihrem Kunst-werk wahrscheinlich bei der Aufstel-lung des Umzuges, an dem sich viele Ortschaften aus dem Äscher Kreis mit ihren einfallsreichen Kreationen betei-ligt haben.

Die endgültige Bestätigung dieser Annahme ergibt sich schließlich aus dem „Roßbacher Heimatbuch“, wo auf Seite 546 in einer chronologischen Auf-zählung vermerkt ist, dass am 9. Sep-tember 1934 in Roßbach ein großes Ern-te- und Heimatfest mit 50 Gruppen und 29 Festwagen stattfand.

Als damals achtjähriger Bub kann sich der Bildeinsender heute noch gut an diese Attraktion erinnern, die dem heutigen Oktoberfest-Umzug in Mün-chen alle Ehre erweisen würde.

Die Veranstaltung wurde offensicht-lich vom Unterteiler Schlossherrn fi-nanziell unterstützt, von dem wohl auch das Pferdegespann mit Kutscher gestellt wurde. Denn die gelungene Anfertigung des Modells, das kaum vom Original zu unterscheiden ist, verlangte sicher neben künstlerischem und handwerkli-chem Können auch entsprechende Kos-ten.

Es wäre sicher sehr interessant, Nä-heres über die Veranstalter dieses Fes-

tes sowie über die Neuburger Burschen, die dieses prächtige Kunstwerk geschaf-fen haben, zu erfahren.

DER HEIMAT VERBUNDEN Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die **Rheingau-Äscher** trafen sich am 11. März zu ihrem monatlichen Zusam-mensein im „Rheingauer Hof“ in Oestrich-Winkel. Nach dem vorausgegangenen „Starkbiertrinken“ und der „Fastnacht“ ist die Normalität bei den Zusammen-künften wieder eingekehrt.

Nach einem herzlichen Grüß Gott konn-te der Gmeusprecher gleich zu den Ge-burtstagen übergehen. In den vergange-ten vier Wochen konnten ihren Geburts-tag begehen Ida Lorenz, geb. Martin (26. 2.) und Franz Oho (3. 3.). Der Gmoispre-cher wünschte ihnen im Namen der Rheingau-Äscher für die weitere Zeit Gesundheit und Wohlergehen.

Edi Schindler begann den Nachmittag mit dem Lied „Im Märzen der Bauer die Rössla aspannt“ und im Anschluss dar-an „Wenn i amal a Bauer wir“. Zwei be-kannte Volkslieder, die die Anwesenden mitsangen. Da Edi Schindler ein gebürti-ger Niedaraader (Niederreuther) ist, trug Hermann Richter die Geschichte „De vöia Johann“ von Richard Heinrich, der gleich-falls aus Niederreuth stammt, die im „Sie-benstern“ abgedruckt war, vor. (Richard Heinrich ist der Vorsitzende des Arbeits-kreises Mundart im Fichtelgebirgsverein.) Der Name Heinrich kam ja bei Nieder-reuther Familien um die zwölfte vor und wenn dazu noch vier den gleichen Vor-namen haben, dann kann dies schon zu Komplikationen führen. Edi Schindler sang im Anschluß daran das Lied „Via Stoinla howe gfunna“ und mit „Hamste-ra“ führte er in die Jugendzeit zurück. Da konnte man sehen, was so alles die Ho-sentaschen eines Buben beherbergte.

In Ergänzung zu dem objektiven Arti-kel „Die Sudetendeutschen — die histo-rische Wahrheit und die gegenwärtige Entstellung der Tatsachen“ von einer Tschechin, (im Äscher Rundbrief, Heft 1), in dem auch die Herkunft von Präsi-dent Masaryk kurz gestreift wurde, konn-te Hermann Richter ergänzend auf eine Abhandlung „Was man so von Masaryk

hört“ („Der Egerländer“, Heft 8/9, 1995) verweisen. In dieser Abhandlung wird auf Herkunft und Lebensweg von Masaryk näher eingegangen. Sehr lebhaft wurde es an diesem Nachmittag, als Hermann Richter tief aus der Erinnerung Ascher Mundart-Ausdrücke, zusammengefasst in dem Ascher Mundartwörterbuch (Ascher Rundbrief, Heft 23, 1952), hervorholte. Es zeigte sich, dass die Ausdrücke doch im Gedächtnis immer noch vorhanden sind. Nur sind sie halt nicht mehr so geläufig, weil das Ascherisch hauptsächlich nur beim Zusammenkommen von Aschern gesprochen wird und manch ein Ausdruck eben in die hinteren Gehirnzellen geraten ist. Der Nachmittag verging wie im Fluge. Beim Heimgang sagte eine der Seniorinnen der Rheingau-Ascher „Schäi wars heit wieder“.

Die nächsten Zusammenkünfte der Rheingau-Ascher sind am 6. Mai (Ausnahme 1. Sonntag im Monat) und 10. Juni. Die weiteren Termine werden noch festgelegt.

☆

Die **Ascher Gmeu München** berichtet: Zum Heimatnachmittag am 1. April konnte Bgm. Herbert Uhl viele Landsleute begrüßen, ein besonderer Gruß galt Frau Klara Küss und Herrn und Frau Krillmeyer. An den Körbchen mit bunten Eiern, die jeder der Anwesenden bekam, war ersichtlich, dass es bis zum Osterfest nicht mehr weit ist.

Leider hatte Herbert Uhl diesmal wieder die traurige Aufgabe, den Tod eines langjährigen treuen Mitglieds bekannt zu geben. Am 29. März verstarb nach langer, schwerer, tapfer ertragener Krankheit Frau Erna Bachmayer im Alter von 75 Jahren. In einer Minute des Schweigens gedachten die Anwesenden der Verstorbenen. Wie beliebt Frau Bachmayer war, zeigte sich an der großen Zahl der Gmeu-Mitglieder, die sie auf ihrem letzten Weg am Münchner Waldfriedhof begleiteten.

Trotz der Trauer sollten aber die Geburtstage im April nicht vergessen werden. Es sind dies Lm. Adolf Pleyer am 10. 4., Frau Gertrud Pschera am 20. 4. und Frau Irmgard Franzke kann am 7. April ihren 75. Geburtstag feiern. Die Gmeu wünscht alles Gute und zufriedenstellende Gesundheit.

Es folgte eine weitere Fortsetzung der Vortragsreihe „Leben, Kampf und Untergang einer Volksgruppe“.

Um die Stimmung aufzuheitern, brachte Herbert Uhl „Das Missverständnis“ und die unterschiedliche Anwendung der Zahl Zwei in der Ascher Sprache.

Wie immer erfreute Lm. Franz Weller die Landsleute mit seinen Vorträgen „Frühlingszeit“ von Chr. Wilhelm, „Die Gicht“ von Christian Swoboda, „Der bessere Tal“. Zum Schluss mussten Wörter und Redewendungen in Ascherisch ins Hochdeutsche übersetzt werden. Dabei zeigte sich, dass unsere Ascher Heimatsprache noch gut beherrscht wird. Dafür gabs Beifall und mit guten Wünschen zum kommenden Osterfest ging man auseinander.

Nächstes Treffen am 6. Mai im „Garmischer Hof“.

F.L.

Ein heimatlicher Alterswohnsitz für sudetendeutsche Landsleute!

Das

ADALBERT-STIFTER-WOHNHEIM

Münchener Platz 13-17

84478 Waldkraiburg (Oberbayern)

Telefon: 08638 / 88 63-3

Telefax: 08638 / 88 63-419

bietet Ihnen einen angenehmen und kostengünstigen Ruhe-sitz in 1-2-Zimmer-Appartements von 18 bis 49 qm, teilweise mit Balkon oder Loggia, mit Betreuung und Verpflegung. Für ein 1-Zimmer-Appartement von 18 qm mit Kochnische und Bad (mit Dusche und WC) ist zum Beispiel ein monatlicher Pensionspreis von DM 1.236,— und eine Monatspauschale für das Mittagessen von DM 176,— zu zahlen.

Eine eventuell notwendig werdende Pflege erfolgt je nach Sachlage im eigenen Appartement bzw. in einem 1-Zimmer-Appartement der stationären Pflegeabteilung. So ist z. B. für Unterkunft und Verpflegung in der stationären Pflegeabteilung bei einer Einstufung des Bewohners in Pflegestufe II nur noch ein monatlicher Betrag von DM 1.589,— zu zahlen.

Auf Anforderung erhalten Sie ausführliches Informationsmaterial. Vergleichen Sie unser Angebot und lassen Sie sich rechtzeitig vormerken. Probewohnen in einem unserer Gästezimmer ist möglich.

Jahreshauptversammlung der Ascher Vogelschützen

Die Ascher Vogelschützen hatten am 17. Feber ihre Mitglieder zur diesjährigen Hauptversammlung im Ascher Schützenhof Eulenhof eingeladen.

Der erste Vorsitzende Manfred Janda begrüßte die zahlreichen Mitglieder, besonders begrüßte er den ersten Bürgermeister Edgar Pöpel, der trotz seiner vielen Verpflichtungen gekommen war.

Nachdem man der verstorbenen Mitglieder des letzten Jahres gedacht hatte, wurde das letztjährige Protokoll von der Schriftführerin Angelika Popp verlesen. Wie aus dem Bericht hervorging, hat der Verein zur Zeit 180 Mitglieder, im Jahre 2000 sind sechs neue Mitglieder hinzugekommen. Der Schatzmeisterin Hedi Richter wurde für ihre gute Kassenführung Dank gezollt. Besonders hervorgehoben wurde auch Horst Wettengel, der schon 27 Jahre als Oberschützenmeister im Verein tätig ist.

Da sich alle Vorstandsmitglieder bereit erklärten, weiter zu machen, wurden sie für zwei weitere Jahre gewählt.

Sehr eingehend wurde die 200-Jahr-Feier erörtert, die am 21. Juli stattfinden soll. Für die k. u. k. privilegierte Ascher Schützengesellschaft wird das Jubiläum ein großes Ereignis.

Die anstehenden Ehrungen wurden auf die Jubiläumsfeier verlegt. In der Hoffnung auf ein erfolgreiches Wirken schloss Manfred Janda die Jahreshauptversammlung.

Haslauer Heimattreffen in Marktbreit

Zum elften Male treffen sich heuer unsere Haslauer Landsleute zu ihrem Heimattreffen in Marktbreit. Das Treffen fin-

det vom 4. bis 6. Mai 2001 statt.

Wie gewohnt, erwartet die Haslauer ein umfangreiches Programm. Höhepunkt wird ein großer Heimatabend sein, der am Samstag, 5. Mai, um 19.00 Uhr in der Dettelbacher Maintalhalle beginnt. Bereits um 14.45 ist ein Festzug vom Marktplatz zur Maintalhalle geplant.

Am Sonntag, 5. Mai findet um 10.00 Uhr eine Gedenkfeier am Haslauer Platz statt, anschließend beginnt um 10.45 Uhr ein Festgottesdienst in der Stadtpfarrkirche St. Augustinus mit Msgr. Rainer Boeck.

Alle Landsleute aus Haslau und Umgebung — natürlich auch aus dem ganzen Ascher Kreis — sind herzlich eingeladen.

Wir gratulieren

94. Geburtstag: Am 2. 4. 2001 Herrn *Karl Rogler*, Bulkesweg 47, 73230 Kirchheim, fr. Asch.

93. Geburtstag: Am 17. 4. 2001 Frau *Hilde Tins*, geb. Rümmler, Aubachstraße 33, 93083 Obertraubling, früher Asch, Karlsgasse 19.

92. Geburtstag: Am 1. 4. 2001 Frau *Hildegard Frank*, Hellenstraße 20, 35519 Rockenberg — Am 4. 4. 2001 Herr *Ernst Zahn*, Weißdornweg 4, 73431 Aalen, früher Asch, Lerchweg 19.

90. Geburtstag: Am 3. 4. 2001 Frau *Martha Martin*, Elsenberger Straße 63, 95028 Hof, früher Asch, Roglerstr. 23.

89. Geburtstag: Am 19. 4. 2001 Herr *Norbert Meißner*, Plinganser Straße 1, 84375 Kirchdorf, früher Asch — Am 20. 4. 2001 Herr *Emil Müller*, Maximilianstraße 15, 91732 Merkendorf, früher

Fleissen — Am 29. April 2001 Frau *Anna Schreiner*, Max-Reger-Straße 11, 86529 Schrobenhausen, früher Schönbach.

87. *Geburtstag*: Am 7. 4. 2001 Herr *Karl Geyer*, Fürst-Friedrich-Straße 45, 72488 Sigmaringen, früher Asch, Lohgasse 7 — Am 27. 4. 2001 Frau *Maria Hinke*, Alten-Busecker-Straße 32, 35418 Buseck, früher Asch.

80. *Geburtstag*: Am 7. 4. 2001 Frau *Berta Ludwig*, Wirthstraße 13, 95028 Hof.

75. *Geburtstag*: Am 4. 4. 2001 Herr *Heinz Thumser*, Aachener Straße 35, 7276 Reutlingen — Am 13. 4. 2001 Frau *Irma Müller*, geb. Ludwig, Lindenstraße 28, 95028 Hof, früher Neuberg — Am 13. 4. 2001 Herr *Erich Rümmler*, Ringstraße 32, 37276 Meinhard, früher Asch, Jahngasse 17 — Am 23. 4. 2001 Frau *Emilie Mayer*, Ingolstädter Straße 3, 93349 Mindelstetten, früher Asch, Postplatz — Am 26. 4. Herr *Wilhelm Jaeger*, Lutherstraße 17, 95030 Hof, früher Neuberg.

70. *Geburtstag*: Am 4. 4. 2001 Herr *Walter König*, Steinweg 7, 95032 Hof, früher Wernersreuth — Am 12. 4. 2001 Herr *Otto Martin*, Fischerstraße 46, 74360 Ilsfeld, früher Schönbach 148 — Am 29. 4. 2001 Herr *Otto-Walther-Hannemann*, Sperberweg 4, 85716 Unterschleißheim, früher Asch, Grillparzerstraße 1876.

65. *Geburtstag*: Am 3. 4. 2001 Herr *Gustav Reichel*, Kautendorfer Straße 11, 95182 Döhla, früher Neuenbrand — Am 8. 4. 2001 Herr *Erich Klier*, Hermannstädter Str. 23, 90480 Nürnberg, früher Asch, Bayernstraße 30 — Am 6. 4. 2001 Herr *Gerhard Baumgärtel*, Paul-Keller-Straße 55, 53604 Bad Honnef — Am 22. 4. 2001 Frau *Gerda Graumann*, geb. Walter, Graf-Toerring-Straße 2, 82216 Maisach, früher Gottmannsgrün — Am 29. 4. 2001 Frau *Inge Schaffranietz*, geb. Flauger, Lessingstraße 6 a, 04924 Bad Liebenwerda, früher Asch, Parkgasse 19.

★

GOLDENE HOCHZEIT

Am 24. März 2001 feierte das Ehepaar Ernst und Edith Kühnl, geb. Reismann, Goldene Hochzeit in 61352 Bad Homburg, Bornstraße 74, früher Asch, Lerchengasse 11. Eigentlich hätte der Ascher Rundrief dem Jubelpaar schon in seiner März-Ausgabe gratulieren sollen. Leider ging die Meldung aber verloren, wir holen die Glückwünsche hiermit nach und bitten höflich um Entschuldigung. (Anm. des Rundbrief-Herausgebers: wer den Saustall kennt, der ständig auf meinem Schreibtisch herrscht, wird sich wundern, dass nicht noch viel mehr verlorengeht).

★

In memoriam Fred Gücklhorn

Am 24. Mai wäre unser guter Freund und künstlerisches Genie Fredl Gücklhorn 80 Jahre alt, hätte ihn sein Schicksal nicht schon letztes Jahr abberufen. Seine zahlreichen Freunde und Bewun-

derer gedenken seiner an diesem Tag in der Erinnerung an so viele schöne und unterhaltsame Freudenstunden, sei es früher in Seligenstadt oder See in Tirol oder später nach dem Umzug in Schönwald. Mit ihm zusammen zu sein bedeutete immer natürlichen, ungekünstelten Humor und Lebensfreude pur. Er bereitete seiner Umgebung immer ein großes Glücksgefühl und hatte die Lacher stets auf seiner Seite. Er wird sehr vermisst!

★

NIEDERREUTH gratuliert:

88. *Geburtstag*: Frau *Hildegard Hügl*, geb. Wirnitzer (Leichweg) — Frau *Elsa Kropf*, geb. Rank (Glatzenberg).

81. *Geburtstag*: Frau *Herta Rosentreter*, geb. Laubmann (vom oberen Dorf).

79. *Geburtstag*: Frau *Emmi Bönisch*, geb. Baumgärtl (Schwen Nr. 48) — Frau *Helene Schindler*, geb. Laubmann (nb. Säuling).

76. *Geburtstag*: Frau *Berta Laufer*, geb. Schirl (Ascherstraße).

60. *Geburtstag*: Herr *Max Färber* (Ascherstraße).

Allen ungenannten Geburtstagskindern ebenfalls herzliche Glückwünsche! Die Gratulation gilt auch für alle Mai-Geborenen.

Unsere Toten

In Raun verstarb im Alter von 77 Jahren Frau *Frieda Krauß*, geb. Seidel, am 29. März 2001 (früher Niederreuth Nr. 80).

★

Am 29. März 2001 verstarb nach langer schwerer, tapfer ertragener Krankheit Frau *Erna Bachmayer*, geb. Geyer im Alter von 75 Jahren. Sie wurde am 1. Mai 1925 in Asch geboren. Ihre Eltern betrieben in der Hauptstraße ein Glasergeschäft, wo auch Erna ihre Jugend- und Schulzeit verbrachte. Im Krieg wurde sie zu Siemens in Nürnberg dienstverpflichtet, wo sie nach einem schweren Luftangriff auf Nürnberg verschüttet wurde.

Durch die Vertreibung aus der Heimat kam sie nach Oberbayern, wo sie im Dezember 1950 Alois Bachmayer, der erst im Feber 1950 aus der Gefangenschaft zurückgekommen war, heiratete. Übersiedelt nach München, wurde sie 1955 Mitglied der Ascher Gmeu München und der Sektion Asch des DAV. Sie engagierte sich in ihrer Pfarrgemeinde und betreute mit ihrem Mann tatkräftig alte und hilfsbedürftige Menschen.

Im Dezember 2000 konnten beide noch das Fest der Goldenen Hochzeit feiern.

Sie wurde während ihrer jahrelangen schweren Krankheit aufopfernd und liebevoll bis zur letzten Stunde von ihrem Ehemann Alois gepflegt.

Auf ihrem letzten Weg begleiteten sie viele Ascher Landsleute. An ihrem Grab sprach Lm. Helmut Effenberger für die Sektion Asch des DAV Abschiedsworte.

★

Frau *Frieda Schließmann*, geb. Pröckl, wohnhaft in 63500 Seligenstadt, verstarb am 24. März 2001 nach schwerer Krankheit zu Hause. Sie wurde am 21. April 1921 in Schönbach als zweite Tochter des Ehepaars Eva und Johann Pröckl geboren. Verheiratet war sie mit Adam Schließmann, der bereits 1993 verstarb. Es trauern um sie zwei Stieftöchter.

SPENDENAUSWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 2051 35-800, BLZ 700 100 80.

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau: Konto siehe Heimatverband des Kreises Asch, Zusatz „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Ascher Rundbrief, Alexander Tins, HypoVer-einsbank München, Kto.-Nr. 37100 61873, BLZ 700 200 01.

Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Anlässlich der Diamantenen Hochzeit von Josef Kesselgruber, Gießen DM 100 — Für seine liebe verstorbene Patin Frau Elsa Merz in Hof, früher Nassengrub von Else Rimmer, Öhringen DM 100 — Statt Grabblumen für Frau Lydia Fleißner von Ilse Cuntz, Friedberg DM 20.

Dank für Geburtstagswünsche und Treueabzeichen: Alfred Schwesinger, Schrobenhausen DM 25 — Ida Nawrocki, Nidda DM 150 — Gareis Julianne, Wernau DM 50 — Elise Queck, Schrozberg DM 30 — Irmgard Grabengießer, Wolmirstedt DM 20 — Irmgard Knuth, Runkel DM 25 — Margarete Hecker, Braunschweig DM 30 — Walter Rötsch, Nürnberg DM 25 — Erich Hahn, Maintal DM 50 — Berta Häupl-Gädemann, Selb DM 50 — Wilhelm Wiedermann, Ochsenhausen DM 50 — Erika Korndörfer, Lauf DM 30 — Ungenannt DM 20 — Irmgard Schneider, Kennath DM 25.

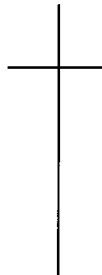
Für den Erhalt der evangelischen Kirche in Neuberg: Elise Queck, Schrozberg DM 100 — Horst und Else Stender, Stuttgart DM 50 — Else Kispert, Ellhofen DM 50 — Rudolf Grünert, Hof DM 50.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz: Anstatt Grabblumen für Freundin Emmi Stöß von Gertrud Eckert, Fichtelberg DM 50.

Für die Ascher Hütte: Hans-Jörg Sulger DM 40 — Hildegard Heinrich, Esslingen, als Dank für Glückwünsche zum Geburtstag DM 50 — Gustav Stöß, Tann, als Dank für Glückwünsche zum Geburtstag DM 50 — Otto-Walter Hannemann, Unterschleißheim DM 100 — Maria Hassmann DM 20 — Erich Emmrich, Weiden DM 50 — Juliane Garreis, als Dank für Glückwünsche zum Geburtstag DM 50 — Hilde Retzmann, als Dank für Glückwünsche zum Geburtstag DM 50 — Erich und Gertrud Feist, statt Grabblumen für Frau Emmi Stöß, Bietigheim DM 100 — Josef Witt GmbH, Weiden DM 100 — Helmut und Christl Effenberger, Zorneding, statt Grabblumen für Frau Erna Bachmayer DM 50. — Statt Grabblumen für Herrn Alfred Röder, Weiden, spendeten: Hermann Hess, Weiden DM 50; Ernst Glaessel, Oestrich-Winkel DM 50; Adolf Jäckel DM 50; Evangelischer Männerverein Weiden DM 50; Gerda Bauer, Weiden DM 100; Oberpfälzer Waldverein Weiden, Bürgerm. Prechtl DM 100.

Für den Ascher Schützenhof Eulenhamer: Stadt Rehau DM 100.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Ascher Gemeu München, statt Grabblumen für Frau Erna Bachmayer DM 50 — Herbert Ploss, Solingen, als Dank für Geburtstagswünsche DM 50 — Hildegard Schoenecker, München, im Gedenken an Frau Emmy Winter und Herrn Alfred Röder DM 200 — Anni und Hans Tauscher, Bad Vilbel, im Gedenken an Frau Frieda Ploss, geb. Hofmann, Schönbach DM 50 — Walter Ludwig, Haid/Österreich, ÖS 385 — Else Schulz, Hoyerswerda, Osterspense DM 50 — Wilhelm Wiedermann, Ochsenhausen DM 50 — Emilie Ziegler, Lauf DM 30 — Berta Böhlein, Kempten DM 5 — Siegmund Richter, Wuppertal DM 55.



*Gott wird dich tragen, darum sei nicht verzagt.
Treu ist der Hüter, der über dich wacht.
Stark ist der Arm, der dein Leben gelenkt,
Gott ist ein Gott, der der Seinen gedenkt.*

Nach längerer Krankheit verstarb meine liebe Frau, unsere Schwägerin, Tante und Großtante

Frau Erna Bachmayer geb. Geyer

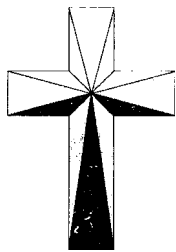
* 1. 5. 1925 in Asch † 29. 3. 2001 in München

In Liebe:

Alois Bachmayer

im Namen aller Angehörigen

80687 München, Stöberlstraße 8, früher Asch, Hauptstraße 91 (Gasthaus Karlsruhe)



*Ein Leben voll Liebe und Güte für uns
ist zu Ende gegangen.*

Wir nehmen Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Lydia Fleißner geb. Hofmann

* 8. 11. 1911 † 12. 3. 2001

In stiller Trauer:

**Juliane und Walter Gantz
Markus und Silke
Horst und Sabine Fleißner
Ulrike und Florian
und Angehörige**

35466 Rabenau-Londorf, Rabenauer Straße 3
früher Asch, Annagasse 14

*Völlig unerwartet hat Gott
mein Liebstes und Teuerstes
zu sich genommen.
Warum?*

Frau Charlotte Irma Fischer

geb. Bareuther

* 18. 7. 1920 in Asch † 23. 3. 2001 in Illsum

In Dankbarkeit:

Dein Ernst

mit Kindern und Enkelkindern
sowie Familienangehörige

Kirchensteig 2, 25875 Schobüll

Die Trauerfeier hat im engsten Familienkreis stattgefunden.

Statt freundlich zugedachter Blumen bitten wir um eine Spende zu Gunsten des Tierheims des Tierschutzvereins Husum und Umgebung e. V. auf das Sonderkonto Dawartz Bestattungen 35063, bei der Sparkasse Nordfriesland, BLZ 217 500 00

*Der Mensch hat keine Macht,
den Wind aufzuhalten und
keine Macht über den Tag des Todes.
Prediger 8/18*

Unsere Mutter, Großmutter und Cousine

Frau Emmi Stöß geb. Stöcker

ist nach einem langen Leben mit Höhen und Tiefen sowie wechselhaften letzten Wochen am Ende in Ruhe im engsten Familienkreis und in der liebevollen Obhut der Schwestern des Altenheims Westphalenhof am 24. Februar 2001 in Paderborn sanft entschlafen.

Erika Stöß, Berlin

**Prof. Dr. Dr. Hartmut, Angustias,
Adriana und Markus Stöß, Paderborn**

Bietigheim, Berlin, Paderborn, im Februar 2001

Die Beerdigung fand am 28. Februar 2001 auf dem Friedhof St. Peter in Bietigheim statt.

Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher Kulturbesitz, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhamer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten überweisen! Bitte benutzen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 45,— DM, halbjährig 23,— DM, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35, Fax 089/3 14 52 46. Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins, Kaufmann, München. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstraße 11, 80995 München. Bankverbindung: HypoVereinsbank München Kto.-Nr.: 37100 61873, BLZ 700 200 01